

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 58077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Dienstag, 7. September 1937

Nr. 210

## Aus dem Inhalt:

Masaryk wieder bei Appetit  
Henleingastspiel in Mähren  
— ein Fiasko  
Fahnenaffäre in Billin  
Dr. Sebekovsky verurteilt  
Attentat gegen einen  
deutschen Pilgerzug?

## Russischer Protest in Rom wegen der Versenkung von Sowjet- schiffen

Rom. Der sowjetrussische Geschäftsträger in Rom hat dem italienischen Außenministerium eine Note überreicht, die von der Torpedierung zweier sowjetrussischer Dampfer im östlichen Mittelmeer spricht und die Verantwortung hierfür Italien zuschreibt. Die Note verlangt Schadenersatz und eine strenge Bestrafung der Schuldigen.

Der italienische Außenminister antwortete nach zwei Stunden auf diese Note, daß Italien jede Verantwortung und daher auch alle von der sowjetrussischen Regierung gestellten Forderungen ablehne.

Die italienischen politischen Kreise bezeichnen diese sowjetrussische Note als einen Schritt, durch den die Einberufung der Mittelmeerkonferenz habe erschweren wollen.

## Modus vivendi wird durchgeführt

Neue Diözesen-Einteilung

Prag. Montag wurde im Amtsstabe des Papstnuntius eine Circumscriptions-Bulle über die innere Delimitierung der tschechoslowakischen Diözesen veröffentlicht, ausgegeben im Einvernehmen mit der tschechoslowakischen Regierung und unterzeichnet in Rom am 2. September. Die päpstliche Bulle führt den ersten Artikel des Modus vivendi durch und es wurden darin die Diözesengrenzen mit den Staatsgrenzen in Übereinstimmung gebracht, mit Ausnahme an der Nordostgrenze der Tschechoslowakischen Republik, wo der bisherige Zustand beibehalten wird. Die Bulle befreit die slowakischen und karpathorussischen römisch-katholischen und griechisch-katholischen Bischöfe von der Metropolitanjurisdiktion der Erzbischöfe von Gran und Erlau und unterstellt sie vorübergehend — bis zur Errichtung zweier neuer selbständiger Metropolen in der Slowakei und in Karpathoruthenland — direkt dem Heiligen Stuhl.

Im Außenministerium trat unter dem Vorsitz des Außenministers Dr. Krosta eine Regierungskommission für die Delimitierung und Dotierung der tschechoslowakischen Diözesen auf, die den vom Außenminister Dr. Krosta erteilten Text mit Befriedigung zur Kenntnis nahm.

## Weiterer Vormarsch bel Belchite

Paris. Wie aus Kreisen der Valencianer-Regierung über die Lage an der Aragon-Front gemeldet wird, befindet sich Belchite vollkommen in den Händen der Regierungstruppen. Der letzte Widerstand, den die etwa 600 Aufständischen leisteten, wurde Sonntag abends gebrochen. In den Straßen von Belchite wurden an 1700 Leichen gezählt. Die Verteidiger der Stadt, die vollkommen verwüstet ist, wurden bei ihrer Aktion von 32 Franco-Flugzeugen unterstützt, die den belagerten Aufständischen vergeblich Lebensmittel abzuwerfen trachteten. Die Regierungstruppen setzten ihren Vormarsch im ganzen Abschnitt bei Belchite fort.

Der Oberbefehlshaber der Regierungstruppen hat mit seinem Stabe der Stadt Belchite einen Besuch abgestattet, wo er von den republikanischen Truppen begeistert begrüßt wurde.

## Verschöpfung in Argentinien

Buenos Aires. Die Polizei deckte eine Verschwörung zur Ermordung des Präsidenten Justo, sämtlicher Mitglieder der Regierung und zahlreicher anderer Persönlichkeiten auf. Die Verschwörer wollten sich auch der Märschen sowie der Polizeidirektion in Buenos Aires bemächtigen. Vier Anführer der Verschwörung wurden verhaftet. Zahlreiche Bomben sind beschlagnahmt worden.

## Präsident Dr. Beneš nach Topolčanky

Prag. Der Präsident der Republik Dr. Edward Beneš ist am Montag nach 22 Uhr mit seiner Gemahlin in die Slowakei nach Topolčanky abgereist.

## Japans Antwort ein Hohn Es waren keine japanischen Flieger...

London. Am Montag wurde die japanische Antwort auf die britische Note betreffend den Angriff auf den britischen Botschafter übermittelt. Sie hat in London verstimmt.

Wie aus gut informierter Stelle verlautet, ist die japanische Antwort erst erfolgt, als der neue britische Botschafter in Tokio, Sir Robert Craigie, dem japanischen Außenminister Hirota zur Kenntnis brachte, daß die Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens der britischen Regierung erst erfolgen werde, wenn eine befriedigende Antwort auf die britische Note vorliege.

Die dann unter diesem Druck ausgearbeitete japanische provisorische Antwort besagt zwar, daß die japanische Regierung den Vorfall auf das tiefste bedauere, sich aber vorerst die britische These, daß der Angriff von japanischen Fliegern ausgeführt wurde, nicht zu eigen machen

könne. Die japanische Regierung sei aber gerne bereit, weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit vorzunehmen. Konkrete Vorschläge, wie künftighin seitens Japans ein Schutz der britischen Interessen im Fernen Osten gewährt werden soll, läßt die Note vermissen.

Der britische Ministerrat am Mittwoch wird über die weitere Haltung der britischen Regierung zu entscheiden haben.

Tokio. Außenminister Hirota erklärte im Reichstag, daß bisher „kein sich haltiger Beweis“ dafür erbracht wurde, daß das Auto des britischen Botschafters von einem japanischen Flugzeuge verfolgt und überfallen worden wäre. Das japanische Außenamt sei fest überzeugt, daß kein Japaner absichtlich eine an den Kämpfen unbeteiligte Person überfallen würde.

kehrte nach Hongkong zurück, nachdem es zweimal von japanischen Torpedobootzerkürern angehalten worden war.

## London wartet wie immer ab

London. (Reuter.) Die britische Regierung ist im Besitze einer Mitteilung, die die Ausdehnung der japanischen Blockade auf die chinesische Küste bestätigt. In London wird die juristische Seite der angekündigten Blockade ohne Rücksicht auf die tatsächliche Lage sorgfältig geprüft, doch wird der Standpunkt der britischen Regierung durch die Entwicklung der Ereignisse festgelegt werden. Die britische Regierung wird keine energischeren Schritte bei der japanischen Regierung unternehmen, solange der britischen Seeschifffahrt keine ernstlichen Hindernisse entgegengestellt werden.

## Ausdehnung der Blockade

Singapore. Die Oberbefehlshaber der zweiten und dritten japanischen Flotte haben mitgeteilt, daß von Sonntag nachmittags 18 Uhr an die Blockade auf die ganze chinesische Küste ausgedehnt wird. Das Blockadegebiet dehnt sich demnach im Norden vom mandchurisch-chinesischen Grenzposten Tschinwangtun bis Wafang in Ost von Tongking aus. Ausgenommen von der Blockade sind Tsingtau, die britische Kolonie Hongkong sowie die übrigen Pazifikgebiete dritter Mächte.

Die Blockadebestimmungen sollen nur für alle privaten und Regierungseinheiten der chinesischen Schifffahrt gelten. Die neue Blockade hat jedoch als erstes Schiff den britischen Frachtdampfer „Taishan“ betroffen. Das Schiff

## Rätselhafte Mordtat bei Lausanne

Ein angeblicher Sudetendeutscher erschossen  
Fememord? Wer ist das Opfer?

Paris. Havas meldet aus Lausanne: In der Nacht zum Sonntag entdeckte die Polizei auf der Straße in der Nähe von Bully im Bezirk Lausanne die hochstämmlich von Revolverkugeln durchlöcherter Leiche eines Mannes. Die Mörder haben wahrscheinlich automatisch Pistolen verwendet. Da niemand in der Nähe der Mordstelle Schüsse gehört hat, vermutet man, daß der Mord an einer anderen Stelle verübt und die Leiche nach Bully gebracht wurde.

Daß es sich wahrscheinlich um keinen Raubmord handelt, geht aus dem Umstand hervor, daß die Brieftasche des Opfers unberührt geblieben war und sich in ihr eine Geldbörse in schweizerischen und französischen Banknoten befand. Es handelt sich bei dem Toten um einen tschechoslowakischen Staatsangehörigen, den Kaufmann Hermann Eberhardt aus Troppau (nach anderen Meldungen Romotau), geboren am 1. März 1899. In seiner Brieftasche wurden einige schweizerische und französische Banknoten (etwa 1000 Fr.) und eine Eisenbahnkarte Paris—Lausanne und retour gefunden. Der Ermordung ist ein Kampf vorausgegangen, denn in der rechten Hand des Ermordeten wurde ein Haarbüschel gefunden. Die Untersuchung durch die Polizei in Lausanne hat ergeben, daß Hermann Eberhardt Samstag gegen 18 Uhr in einem Lausanner Hotel ein Zimmer bestellt und dort sein Gepäck eingekleidet hat. Das Gepäck wurde im Hotel vorgefunden. Das Hotel hat er um 18 Uhr 30 Minuten verlassen.

Die Polizei stellte fest, daß am Samstag um 23 Uhr ein Kraftwagen mit dem Immatriculationszeichen des Kantons Bern eine Straße in Chamblandes in der Richtung nach Vevey passierte. An einer Straßenkreuzung hielt er für kurze Zeit an und wandte sich dann zu der Stelle, wo die Spuren festgestellt wurden. Wie später ermittelt wurde, war das Auto in einer Berner Garage gemietet worden, und zwar von einem fremden Staatsangehörigen, dessen Herkunft die

Polizei festgestellt hat. Die Polizei wandte sich an die Behörden jenes Landes, aus welchem der Mieter des Wagens stammt, und erhielt über denselben Informationen.

Die Aufmerksamkeit der Genfer Polizei erweckte ein im Kanton Bern immatrikulierter Wagen, der seit Sonntag früh auf einem Platz in Genf stand. Im Innern des Wagens wurden Blutspuren festgestellt; ferner wurden im Wagen vier Patronenhülsen des gleichen Kalibers gefunden, wie man sie bei der Leiche des Ermordeten fand, und außerdem ein Gummiknäuel.

Auf Grund dieser Ermittlung wurden zwei Stechbriefe erlassen, einer gegen die Person, welche das Auto gemietet hat und deren Identität — wie es scheint — festgestellt ist, ein zweiter gegen den Mörder.

Montag früh wurde der Polizei eine automatische Pistole, an welcher ein Bestandteil fehlte, sowie ein leeres Patronen-Magazin übergeben, die in der Nähe von Chamblandes gefunden wurden.

Schriftstücke, die auf eine politische Tätigkeit hindeuten würden, wurden im Gepäck des Toten nicht vorgefunden. Der Ermordete soll in Paris einige Wohnungen gehabt haben und dort unter verschiedenen Namen aufgetreten sein. Die Polizei in Lausanne bezweifelt überhaupt, daß es sich um einen Tschechoslowaken handle.

In Romotau ist der Name Eberhardt überhaupt nicht bekannt. In Troppau wohnt ein gewisser Eberhardt, der Direktor eines Kommissionsgeschäftes ist und sich derzeit zu Hause in Troppau aufhält. Der Fall ist in Troppau nicht ausgestellt worden. Auch bei der Bezirksbehörde in Romotau ist am 31. November 1933 unter Nr. 7-194 kein Reisepaß ausgestellt worden und die Nummer wäre für einen im November ausgegebenen Paß zu niedrig. Es besteht der Verdacht, daß es sich um einen gefälschten Reisepaß handelt.

## Emigranten sind kein Freiwild!

Unter den Blättern, die immer wieder gegen die Emigranten aus Deutschland und Oesterreich heben, nehmen neben der „Zeit“ und den Kreisblättern der SDP die „Národní Listy“ einen hervorragenden Platz ein. Von der SDP-Presse wird niemand eine gerechte und objektive Stellungnahme zur Emigration erwarten. Bei der tschechischen Presse nimmt die sture Rücksichtslosigkeit und Kurzsichtigkeit gegenüber der Emigration wunder, denn es ist noch nicht lange her, daß die letzten Führer unseres Staates die nationale Freiheit des tschechoslowakischen Volkes in der Emigration zimmerten.

Die „Národní Listy“ haben dieser Tage eine Notiz gegen die Emigranten veröffentlicht, die nicht nur kurzfristig, sondern auch böswillig und verlogen ist. Man muß sich angesichts des Schicksals der Emigranten, die bei uns zwar Mühen genießen, aber keine Arbeitsbewilligung erhalten, mit dem Vorwurf wohl nicht auseinandersetzen, daß die Emigranten unsere Arbeitsplätze mit Beschlag belegen. Die meisten der politischen Emigranten, die uns hier in erster Linie interessieren, hungern. Sie haben nichts gerechtes als das nackte Leben und daß sie Herrn Hitler als Spione dienen, ist eine ebenso unbeforene und verächtliche Behauptung wie etwa die, ihre Zahl betrage eine Viertelmillion.

Es ist selbstverständlich, daß die niedrige Gewinnung, die aus der Notiz der „Národní Listy“ spricht, dieses Blatt auch zu der Forderung ermuntert, die Emigranten in — Konzentrationstourneen anzusetzen. Uns dünkt, ein solches Verfahren hätten die Emigranten „billiger“ haben können, wenn sie im Dritten Reich geblieben wären. Herr Hitler hätte sie bestimmt dem Verfahren unterzogen, das die „Národní Listy“ für sie fordern. Sie sind aber nicht aus dem Lande der Konzentrationslager geflüchtet, um in Konzentrationslagern des Ashlanandes über den Sinn ihrer Pflicht nachzudenken, sondern doch wohl nicht zu dem Zwecke, in der freien Luft unserer Demokratie zu leben.

Die „Národní Listy“ und die ihr gestimmten Verwandten Blätter bekämpfen nicht die Emigranten schlechtweg, sondern eine bestimmte Emigration, nämlich die demokratische, die sozialistische. Welch ein Widerspruch äußert sich in dem Verlangen, die geflüchteten Demokraten zu internieren, während jene Presse geflüchteten Faschisten goldene Büden baut, sie häßlich und Staatsunterstützung für sie fordert! Die geflüchteten russischen Weisgardisten wurden seinerzeit nicht nur der Segnungen des Reiches zuteil, die heute den Emigranten aus Deutschland und Oesterreich zukommen, sondern man baute ihnen Wohnungen und Schulen, unterstützte sie von Staatswegen und ermöglichte der Emigrantenjugend sogar das Hochschulstudium. Und vor kurzer Zeit erst wurden Franco-Emigranten unter der sehr tätigen Mitwirkung des Tschechoslowakischen Roten Kreuzes in unser Land gebracht und hier nicht nur gepflegt, sondern auch gelehrt. Sie dankten diese rührende Gastfreundschaft schlecht und flüchteten, nachdem sie konspiriert hatten, ins Dritte Reich.

Die gerechte und würdige Behandlung der politischen Emigranten ist nicht nur ein Gebot der Selbstachtung unserer demokratischen Republik, sondern auch ein Gebot der politischen Klugheit. Man glaube nicht, daß die Behandlung, welche die tschechische Emigration im Kriege erfuhr, ohne Einfluß auf die Beziehungen zwischen unserem Lande und den Alliierten geblieben ist. Es wurde vor kurzem mit Recht darauf hingewiesen, daß Hitler nicht das letzte Wort in der Geschichte Deutschlands ist. Es kann und wird der Tag kommen, da die Männer, denen heute das primitivste Recht streitig gemacht wird, das Emigranten schon immer genossen haben, die Geschichte ihres Heimatlandes maßgebend bestimmen. Sorgen wir dafür, daß sie für unsere Gastfreundschaft dankbar sein können, statt sie mit niederbückenden und uns beschämenden Erinnerungen an ihre Emigrationszeit zu versehen!

Indem wir, die deutschen Sozialdemokraten, gegen die Hebe auftreten, welche gegen die Emigranten entfaltet wird, fordern wir für sie nichts als Recht und Gerechtigkeit, fordern wir, daß der gute Name unseres Landes, der gute Ruf unserer

Demokratie in den Augen des gestifteten Teiles der Welt nicht geschädigt wird. Neuerungen wie jene der „Kardinal List“ oder der „EdP“-Blätter kann man höchstens als Ausdruck der Unkultur und der moralischen Verlotterung gelten lassen, von der die faschistisch orientierten Kreise auch bei uns erfaßt sind. Sie können und dürfen nicht zur Richtschnur für die beherrschende Behandlung der Emigrationsfrage werden. Nicht nur wir, sondern alle gerecht und staatspolitisch denkenden Kreise müssen und werden die Ausführung solcher Absichten verhindern. Es genügt, daß die Emigranten den Gesetzen des Gastlandes unterworfen sind und bleiben, die verhindern, daß sie zu einer wirtschaftlichen und politischen Gefahr werden. Unsere Demokratie ist stark genug, auf die Erlassung von Sondergesetzen gegen die Emigration und auf eine demütigende Behandlung der Emigranten zu verzichten. Die Gefahr für unsere Demokratie kommt nicht aus den Krei-

sen der Emigration, sondern aus den Kreisen jener, die die Emigration aus durchsichtiger Freundschaft zum Faschismus mit den bestverfügbaren Mitteln bekämpfen. Wer für Konzentrationen schwärmt, hat in einer Demokratie, die auf sich hält, nicht mitzureden, sondern ist wert, in ihnen untergebracht zu werden. Wir haben unsere Pflicht gegenüber den Emigranten erfüllt und werden dies auch künftig tun, ohne auf das Geschrei der heimischen Faschisten zu achten. Es wäre allerdings an der Zeit, daß die amtlichen Stellen nicht nur keine emigrantenfeindlichen Folgerungen aus der faschistischen Hebe ziehen, sondern die Hebe auch zur Ordnung rufen und gegen sie einschreiten. Emigranten sind kein Feindbild, und den Menschenjägern, die gegen sie aufzutreten, muß nicht nur im Interesse der Menschlichkeit, sondern auch im Interesse der Demokratie und des Staates das traurige Handverlet gelegt werden.

## Statt scharfer Schüsse – Konferenzreden

Piratenbekämpfung durch diplomatische Phrasen? Auch Deutschland und Rußland geladen

London. Die britisch-französische Einladung an zehn Mächte zur Teilnahme an der Piraten-Konferenz, die, wie verlautet, in Nyon am Genfer See, zwischen Genf und Lausanne, am 10. d. M. stattfinden soll, ist Montag vormittags in den Hauptstädten der betreffenden Mächte überreicht worden. Die Note, die äußerst kurz ist, spricht von der Notwendigkeit unmittelbarer Beratungen und Aktionen aller Mittelmeerstaaten und im Mittelmeer interessierten Mächte angesichts der unerträglichen, allen internationalen Vereinbarungen widersprechenden Situation im Mittelmeer, und zwar sowohl in bezug auf Unterseeboote und Flugzeuge. Sie nennt zwei Beratungsgegenstände: 1. Schritte, die zur Beendigung dieser Lage unternommen werden sollen, 2. Maßnahmen zur Verstärkung des internationalen Schiffsverkehrs. Die Zuziehung anderer Mächte als der eingeladenen in einem späteren Zeitpunkt wird offengelassen. Eben, voraussichtlich auch Delos, werden die englische und französische Abordnung selbst führen. Ob englischerseits auch der Marineminister Dore anwesend sein wird, ist noch nicht entschieden, gilt aber als wahrscheinlich. Ueber die Vorschläge verlautet, daß sie eine Registrierung der U-Boote im Mittelmeer verlangen sowie die Konfiszierung auf bestimmten Häfen während eines festgesetzten Zeitraumes, daß ferner für Handelsschiffe eine Fahrt-Route beim Transitverkehr festgelegt werden soll und schließlich, daß im Angriffsfall im Mittelmeer alle Kriegsschiffe zum Beistand verpflichtet sein sollen. Es wäre also auch ein italienisches oder deutsches Schiff zum Beistand verpflichtet, wenn ein sowjetrussischer Dampfer angegriffen wird. Bestimmte Bestimmungen wie für U-Boote sollen auch für Fliegertruppen im Mittelmeer gelten.

Zur Teilnahme an der Konferenz wurden die Regierungen von Italien, Rußland, Deutschland, Jugoslawien, Rumänien, Albanien, Bulgarien, Griechenland, der Türkei und Ägypten eingeladen. Die Regierungen von Frankreich und Großbritannien hielten es für zweckmäßig und notwendig, daß außer den Mittelmeerstaaten auch die am Schwarzen Meer liegenden Staaten eingeladen werden, da für sie das Mittelmeer den

wichtigsten Meeressweg darstellt. Deutschland wurde hauptsächlich wegen seiner Teilnahme an der internationalen Kontrolle an der spanischen Küste eingeladen. Ob Deutschland zusagt, ist noch nicht bekannt.

### Neue Seeräuberien

Palma (Majorca). (Neuter.) Der britische Petroleumdampfer „Burlington“ (5000 Tonnen) wurde in der Nähe von Palermo von einem Kreuzer der Aufständischen angehalten und nach Majorca ausgebracht. Die Fracht von 7700 Tonnen Naphtin wurde konfisziert und ausgeladen. Der Dampfer führte die britische Flagge, doch heißt es, daß er von der Valencia-Regierung gechartert worden sei. Er war von Batum nach Cartagena unterwegs. Der Dampfer war früher griechisches Eigentum und führte den Namen „Naxos“.

Tunis. (Navas.) Die Fischer aus Libia melden, wurde in der Nacht auf Samstag ein unbekanntes Schiff in der Nähe von Cap Bon durch ein Torpedo in Brand gesetzt und versenkt. Den Aussagen der Fischer zufolge war eine starke Explosion zu hören, nach der an Bord des Schiffes ein Brand ausbrach.

## Große japanische Offensive

zur „Verbesserung der Stellungen“

Schanghai. Die seit einigen Tagen erwartete japanische Offensive an der Schanghai-Front hat Montag früh eingesetzt. Sie begann unter Mitwirkung der Flotte mit einer gewaltigen Artillerievorbereitung. Unablässig erdröhnten Kanonenschüsse und der Himmel über Schanghai war von explodierenden Granaten erleuchtet. Die chinesischen Batterien, insbesondere die Batterien in Kwanwan, erwiderten das Feuer in energischer Weise.

Der Vertreter der japanischen Marine erklärte der Presse, daß die japanischen Marine-Strikräfte am Montag in Zusammenarbeit mit

## Kundgebungen des Bundes der Landwirte

Erntedankfest in Böhm. Leipa / Zadna, Spina und Hacker sprechen

Sonntag fand in Böhm. Leipa das heutige große Erntedankfest des Bundes der Landwirte statt. Vormittag wurde wie üblich der Erntekranz geweiht, wobei der Augustiner-Prior Franz eine Rede hielt. Der geräumige Marktplatz von Böhm. Leipa war direkt gefüllt, inmitten des Platzes wehten hunderte grüne Fahnen und zum ersten Male war die neue Ordnerorganisation des BdL, der „Subtendendeutsche Landbau“, zu sehen.

Interesse konnte die große Jugendtagung erwecken, die anschließend daran stattfand. Der Obmann der landbündlerischen Jugend Hübl (Kolleschau bei Saaz) konnte mit Recht darauf hinweisen, daß die Manifestation der Jugend sei sich bewußt, daß sie einen schweren Weg zu gehen habe. Mit deutlichem Hinweis auf die zur SdP übergegangenen Teile der landbündlerischen Jugend sagte Hübl, der Beweis müsse erbracht werden, daß nicht die besten, sondern die schlechtesten Kräfte den BdL verlassen hätten. Redner schloß mit einem Angriff auf die subtendendeutsche Volkshilfe, die nur Spenden haben wolle, aber nicht zur Erntearbeit aufträte. Eine solche Volkshilfe sei ein „Verderbnis“. Dann sprach noch ein Vertreter der deutschen Landjuden, der Geschäftsleiter der landbündlerischen Jugend Schmidt und zum Schluß stürmisch begrüßt der Obmann des BdL, Gustav Sade. Er sagte, daß an die Landjugend allerhand fremde Ideen herangetragen werden, aber die Scheidung der Geister sei bereits erfolgt. „Die bäuerliche Bevölkerung“, so sagte Hacker würdevoll, „sollte nur leben in der Gedankenwelt des Aktivismus.“

Am Nachmittag fand ein Umzug statt, an welchem Tausende von Anhängern des BdL teilnahmen. Der Umzug endete auf einem freien Platz, auf dem eine große Landvolksfeier abgehalten wurde. Zunächst wurden Telegramme des Staatspräsidenten und Ministerpräsidenten verlesen, worin dem BdL Glück und Erfolg zu seiner Arbeit gewünscht wurde, worauf Landwirtschaftsminister Dr. Zadina das Wort ergriff. Er verdankte dem BdL die schärfsten republikanischen Partei der deutschen Landwirte die herzlichsten Grüße. Für die schwere Arbeit gelte, so sagte er, dem Landwirt ein angemessener und stabiler Preis aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse. „Die Bildung dieser Preise“, so sagte er, „darf nicht Gegenstand eines Spekulationspiels in den Händen der Spekulation des Jui-

schenshandels, der Börsen und Kartelle sein. Aus diesem Grunde haben wir ein großzügiges Programm einer organisierten und regulierten Wirtschaft in unserer Landwirtschaft verknüpft. Das Getreidemonopol überzeugt uns davon, daß dieses Programm zweckmäßig und durchführbar ist.“ Zum Schluß proklamierte der Minister neuerlich die „loyale Zusammenarbeit der beiden politischen Agrarparteien“. Dann sprach Minister Spina. Aus seiner Rede heben wir folgende markante Stellen hervor:

Wir haben den Zustand überwunden, wo die subtendendeutschen Bauern nur das Objekt fremder Interessen und fremder Parteien gewesen sind. . . Wir sind als selbständige politische Gruppe Subjekt der politischen Gestaltung geworden und wir wollen und müssen im ureigenen Interesse Subjekt bleiben. . . Wir dürfen mit Stolz heute sagen, daß es uns im Verein mit den anderen demokratisch-aktivistischen Parteien gelungen ist, den innerpolitischen Boden urbar gemacht zu haben, und daß es unserer Mitarbeit zu danken ist, daß durch das Abkommen vom 18. Feber ein großzügiger innerpolitischer Anbauplan aufgefunden ist. Soll das Subtendendeutschum die politische Ernte, die ihm gebührt, einheimen, dann muß dieser Anbauplan rasch, gründlich und systematisch durchgeführt werden, dann darf er nicht in versprechenden Anfängen stecken bleiben. Zum Schluß besprach der Minister das Verhältnis zum Deutschen Reich und sagte, die Klärung des Verhältnisses „unserer Demokratie zum Deutschen Reich“ müsse als Gleiches mit Gleichem erfolgen.

Der letzte Redner war der Parteiohmann Gustav Sade, der u. a. folgendes ausführte:

„Unser bäuerlicher Erhaltungswille, entsetzt den gesunden Kraft unergänzlichen deutschen Bauerntums, muß triumphieren über den Vernichtungswillen haßerfüllter Gegner.“ Er polemisierte scharf gegen die SdP und sagte, diese hätte bisher noch nicht einen Beweis ihrer Verantwortlichkeit erbracht. „Denn der Wille zur Totalität im Mehrheitsverstand ist kein Beweis der Verantwortlichkeit und praktischer nationaler Politik. . . Was wir fürchten, ist, daß viele gute subtendendeutsche Kräfte für eine vollkommen ausrichtlose politische Periode gebunden und für ein politisches Experiment verbräutet werden, das nicht nur katastrophal enden muß, sondern auch jetzt schon dauernd im subtendendeutschen Volkswirtschaften schädigt.“ Den 18. Feber betrachtet Redner als einen bemerkenswerten, aber doch nur als einen Anfang. Er glaubt, daß der Bund der Landwirte den Kampf gegen die SdP überdauern wird, wie er schon manche „flüchtige Erscheinung unseres politischen Lebens“ überdauert hat. Die Saboteure des 18. Feber müßten „als Staatsfeinde gekennzeichnet und abgeurteilt werden“. Redner schloß damit, daß wenn die von den anderen versprochenen Termine nicht mehr ziehen werden, das subtendendeutsche Landvolk sich mit geballter Faust seiner Verfechter entgegenstellen wird.

Das Erntedankfest in Böhm. Leipa hat, so darf man wohl sagen, den Beweis erbracht, daß der Bund der Landwirte über einen Kern tausender Anhänger verfügt, die fest entschlossen sind, die Selbständigkeit der Partei aufrecht zu erhalten und daß die Jugendorganisationen des Bundes konsolidierter und zahlreicher sind als ein Jahr zuvor.

dem Landheer um 4.30 Uhr an verschiedenen Stellen vorgegangen sind, um die japanischen Positionen im Abschnitt Hsich von Tantsupu und in der Umgebung von Wufung „zu verbessern“. Diese Operationen könnten jedoch nicht als der Anfang einer allgemeinen Offensive angesehen werden, deren nahes Datum bisher noch nicht bekannt sei.

Die chinesische Nachrichtenagentur Central News bestätigt die Nachrichten über den japanischen Angriff. Am 13. Uhr wurde der Kampf fortgesetzt, doch hätten sich die chinesischen Linien nicht verbessert.

möchte nicht mehr geben, als einhunderttausend Francs. Es ist schon sehr viel Geld — und dann zähle ich auch die fünftausend Francs gerne gleich.“

„Das ist mir sehr angenehm, ich bin einverstanden“, erklärte der Baron, ehe noch Valerian ein Wort äußern konnte. „Sie sind eine reizende Dame.“

Mrs. Bump warf, während sie ihr Handtäschchen öffnete, Valerian einen triumphierenden Blick zu und auch der Baron sah ihn, als er die fünftausend Francs langsam und gleichgültig in seine Brusttasche schob, mit einem merkwürdig befriedigten Ausdruck an. Valerian trug es mit Fassung. Man vereinbarte noch, daß Monsieur Kronas das Bild nach Tisch abholen und begahen werde.

„Jetzt haben Sie das Bild noch um zehntausend Francs billiger, als ich dachte“, sagte Valerian, nachdem sie aus dem Palais getreten waren, „das freut mich aufrichtig. . . ich gratuliere Ihnen, Madame“. Seine Stimme war etwas belegt.

„Danke“, erwiderte Mrs. Bump, „und was bekommen Sie?“

„Für zwei Nachmittage vierhundert Francs“, sagte Valerian, „obwohl ich eigentlich keine wissenschaftliche Arbeit geleistet habe.“

„Das macht nichts“, meinte Mrs. Bump und reichte ihm vierhundert Francs, die er beschreiben entgegen nahm.

Man fuhr zur Bank. Sie war geschlossen. Mrs. Bump schrieb in einem Kaffeehaus einen Scheck auf fünfundneunzigtausend Francs. Valerian sollte nachmittags den Scheck einlösen und das Bild holen.

„Bringen Sie es noch heute“, sagte Mrs. Bump und ging.

Valerian nahm in einem kleinen Gasthaus ein Déjeuner und setzte sich dann auf eine Bank im Palais Royal. Er war traurig, ausgesprochen traurig. Die verlorenen zehntausend Francs

schmerzten ihn mehr, als die erworbenen vierzigtausend ihn freuten. Uebrigens waren es nicht vierzig sondern nur noch fünfunddreißigtausend. Denn fünftausend hatte dieser elende Orihly bereits in der Tasche. Der Mann hatte sich schändlich, unsagbar schändlich benommen. Warum trifft es mich so schmerzhaft? fragte sich Valerian, selbst erstaunt über seinen Unmut, was ärgert mich denn so? Und er kam dahinter, daß es das moralisch unqualifizierbare Verhalten Orihly's war, das ihn so tief empörte. Der Mann hatte wider allen Anstand gehandelt. Er hatte, um die fünftausend Francs zu kommen, den Abschluß des Geschäfts, ja dieses selbst gefährdet und schließlich sagte und schreibe zehntausend Francs, die ihm, Valerian, fast sicher gewesen wären, beim Fenster hinausgeworfen. Zehntausend Francs! Und es war mit solcher Bosheit, mit solcher Strupellofigkeit geschehen, der Kerl hatte es so kalt, so verbrecherhaft kalt und schonungslos getan — es gab im ganzen Drouot keinen, nicht den schmerzhaftesten Agenten, der Ähnliches gewagt hätte. Und man war ohnmächtig dagegen; die fünftausend Francs waren in der Tasche dieses erschloffen Subjekts. Verzweifelt bohrte Valerian mit seinem Notenschloß im Ries. Er reproduzierte die Szene und sah sie beinahe, wie Mrs. Bump sie gesehen hatte: sich selbst klein, die, schweigend vor Angst, ausgesteuert diesem aristokratischen Falotten, der ihm in lässiger Haltung gegenüberstand; und er fühlte sich außerstande, zu unterscheiden, ob es mehr das feilische Moment der erlittenen Niederlage oder mehr das materielle des Verlustes der zehntausend Francs war, das ihn bedrückte.

Er ging um drei Uhr in die Bank, er fuhr in einem Taxi in die Rue St. Jean L'Apothéose, er ließ das Bild durch den Chauffeur übernehmen, da er sich außerstande fühlte, mit Orihly zu sprechen, ihn nur zu sehen. Und als das Bild im Wagen lag, als er bereits dem Chauffeur die Adresse des Hotels Riv. Place Vendôme genannt hatte, riß er sich plötzlich aus diesem dumpfen Wirren und änderte das Fahrziel.

„Rue de Seine“, rief er dem Chauffeur zu und ließ das Taxi vor dem Laden Achille Lévy's halten.

„Tragen Sie das Bild hinein“, befahl er dem Chauffeur, entlohnte ihn und trat — in einer Stimmung der Galle und Wut; die er diesmal nicht erheucheln mußte, — in das finstere, selbstwilde Achille's, der ihn mit einem Gesichtsausdruck empfing, auf dem sich Ärger und Verachtung gleichermassen malten.

„So“, sagte Valerian, nahm den Cranach und trat vor Achille Lévy hin, „so“, sagte er und hielt ihm das Bild entgegen. — „So“ und legte es hart auf den Tisch. — „zu diesen Preisen, Achille, müssen Sie selber verkaufen — das Kunststück bringe ich nicht fertig.“

„Als ob Sie zu anderen Preisen verkaufen könnten“ erwiderte Lévy zwischen den Zähnen durch, „als ob Sie überhaupt einen seriösen Kunden hätten, als ob Sie. . .“ Er verstummte. „Ich habe einen seriösen Kunden“ brüllte Valerian und die seit Stunden unterdrückte Wut gab seinem Ton Echtheit und Wahrscheinlichkeit. „Ich habe einen seriösen Kunden, aber ich habe ihn durch Ihr Bild verloren.“

„Ich bitte Sie“ sagte Lévy milde, „so dick trage nicht einmal ich auf.“

„Ihre Preise sind unsinnig“, schrie Valerian, „der Mann wird sich im Leben nicht wieder an mich wenden. Wenn ich nicht wüßte, was Sie für ein Starckopf sind, hätte ich ja versucht, das Geschäft zu machen. Aber Ihnen mit einem Anbot kommen! Sie sind doch der misstrauischste und unzugänglichste Händler von Paris.“

„Sie Unsinn! vom Lande! Wenn Sie ein Anbot gehabt hätten, wären Sie schon längst da gewesen. Machen Sie sich nicht lächerlich!“

„Ich habe ein Anbot gehabt“, heulte Valerian. „Ich habe ein Anbot von fünftausend Francs für den Cranach gehabt.“

(Fortsetzung folgt)

PAUL HARRISON:

## Garantiert echt!

EINE GESCHICHTE VON BILDERN UND ANTIQUITÄTEN

Copyright by Saturn Verlag 1935

„Oh, heh“, erwiderte Mrs. Bump ein bisschen zögernd, „ich hätte es freilich lieber um hunderttausend Francs gekauft.“

„Gewiß, Madame, aber versuchen wir, den Herrn Baron zu überzeugen; ich wage nicht das Wort bestechen auszusprechen: einhundertsehtausend Francs, Herr Baron! Sie bekommen das Geld noch heute — ja?“

Er streckte ihm die Hand zu dem feierlichen Einschlag hin, der nach guter alter Sitze einen ehelichen Handel auf Treu und Glauben besiegelt.

„Nicht schon recht“, sagte Baron Orihly langsam, ohne diese Hand zu nehmen, „aber ich brauche unbedingt jetzt gleich fünftausend Francs — anders geht es nicht“. Und er sah Valerian beinahe höhnisch an. Dieser erbleichte.

„Herr Baron“, sagte er mit bebender Stimme, „Sie bekommen den ganzen Betrag noch heute. Ich zahle mit Mrs. Bump sofort zur Bank, hole das Geld und bringe es Ihnen noch vormittags oder gleich nach Tisch.“

„Leider“, erwiderte der Baron mit grausamer Innerbittlichkeit, „ich brauche fünftausend Francs jetzt sofort — sonst kann ich's nicht machen.“

Valerian kniff den Mund zusammen.

„Haben Sie fünftausend Francs bei sich, Madame?“ fragte er Mrs. Bump.

„Oh, ich weiß nicht“, sagte sie, „aber ich

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Das Henleingastspiel in Mähren — ein Fiasko

Zusammenstöße mit der Opposition — Schwacher Besuch der Versammlungen — Enttäuschung im Lager der SdP

Die SdP hielt am vergangenen Sonntag in einigen Orten Mährens Versammlungen ab und gab diesen Veranstaltungen durch die Anwesenheit des „Führers“ besondere „Weise“. Die Versammlungen waren schon wochenlang vorher mit der großartigen Klame angelündigt worden und die Vorbereitungen wurden mit größtem Aufwand und Lärm getroffen. Die SdP versprach sich Massenbesuche und eine Stärkung ihrer Position und nahm an, daß schon der Name Henlein allein die Massen auf die Beine bringen werde. Nun, da der Nummel vorbei ist, muß auch der fanatische Henleinhänger zugeben, daß das Gastspiel Henleins in den drei mährischen Orten ein Fiasko war. Der Besuch der Versammlungen war direkt lässig, so daß die leitenden Stellen der SdP in Wäram arg enttäuscht wurden. Anstatt der erwarteten Zehntausende fanden sich in Mährisch Krum 2000, in Auspitz kaum 1000 und in Tachau nicht ganz 3000 Personen ein.

Wenn man nun bedenkt, mit welcher riesigen Aufwand die Veranstaltungen vorbereitet wurden, daß ferner einige Autobusse mit kommandierten Leuten von einer Versammlung zur anderen führen, um den Besuch zu verstärken und daß natürlich alle Amtswalter und Funktionäre mobilisiert wurden, dann muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß die Massen nicht mehr gewillt sind, der SdP Hindlingsfolge zu leisten. Besonders trüb zeigte sich dies in Mährisch Wörth, wo die SdP bei den letzten Wahlen 21.000 Stimmen erhielt, überhaupt nicht aus und obgleich es sich um ein Bezirkstreffen handelte, zu dem die Henleinleute aus Bohemia, Böhmen, Schwaben und Mähren Truppen, also selbst aus den ferngelegenen Gebieten, kamen, war der Gesamterfolg lässig. Die SdP-Funktionäre waren auch nicht wenig enttäuscht, ebenso wie die Anhänger der Partei von der Rede ihres Führers, der sich mit Gegenwartsfragen und sozialen Problemen überhaupt nicht beschäftigte und eine seiner bekannten, kurzen, von nichtsagenden Phrasen durchspickten Reden

hielt. Am Schluß rief er, wie es Hitler macht, den lieben Gott um Hilfe und Segen an. Auch die ganze Aufmachung und die Art, wie der Führer bei den Veranstaltungen erschien (er kam immer, wenn die Sache schon im Gange war, um besonders begrüßt zu werden), zeigte wie sehr sich die SdP die Methoden des Dritten Reiches zueigen gemacht hat.

In den Versammlungsorten kam es auch zu Zusammenstößen zwischen Henleinleuten und der SdP-Opposition, die Flugblätter verteilten, in denen auf die Zustände in der SdP aufmerksam gemacht wird. In Schönbühl wurden die Oppositionsleute von SdP-Mitgliedern zu Fuß und zu Pferd überfallen und verfolgt. In Auspitz kam es zu einem schmerzlichen Zusammenstoß zwischen Henleinleuten und Oppositions-Anhängern, in dessen Verlauf ein Oppositionsanhänger Karmaschke in die Luft

abgab. Es mußte Polizei und Gendarmerie eingreifen, um die Ruhe wieder herzustellen. Es wurde u. a. festgestellt, daß von dem Auto der Opposition Bestandteile entwendet wurden. In späteren Nächten erfolgten noch Hausdurchsuchungen bei Henleinleuten und es wird gegen einige von ihnen die Diebstahlsanzeige erstattet werden. Der ganze Nummel wird also noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Henlein hat also in Mähren nicht viel aufgesteckt und hat sich davon höchstpersönlich überzeugen müssen, daß sein Stern im Niedergehen begriffen ist. Und daß das Henleingastspiel die erfreuliche Erkenntnis gebracht, daß die mährischen Arbeiter und Kleinbauern zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß sie von der SdP getäuscht wurden und daß sie von dieser Partei auch in Zukunft nichts zu erwarten haben. Diese Erkenntnis mußten Herr Henlein und seine Getreuen auch gewinnen und deshalb ist die Enttäuschung über das Henleingastspiel in Mähren bei der SdP-  
Leitung so groß.

## Gegen den Geist der 18. Feber

richtet sich die mit 1. September in Neureutendorf eröffnete tschechische Schule, die ohne irgend eine vernünftige Begründung von einigen Chauvinisten in Königinhof geschaffen wurde, trotzdem nicht ein einziges tschechisches Kind in Neureutendorf vorhanden ist und auch nicht ein einziges tschechisches Kind die Schule besucht. Man hat lediglich die zwölf deutschen Kinder, die von Neureutendorf aus die tschechische Schule in Königinhof besuchen, um die Sprache zu erlernen, weil sie zu arm sind, um so wie die Kinder reicher Eltern in das tschechische Gebiet gegen Bezahlung zu gehen, ganz einfach in die neu errichtete Schule überweisen. Damit hat man wieder der tschechischen Bevölkerung, nach der Sache des tschechischen Volkes einen Dienst erwiesen, sondern nichts anderes getan, als der Henleinagitation neuen Stoff geliefert. Es ist ganz klar, daß von Seite der deutschen Sozialdemokraten gegen diese unbedürftige hypernationale Schulpolitik an zuständiger Stelle mit aller Energie eingeschritten werden wird. Um der an und für sich recht behauerlichen Angelegenheit eine pikante Note zu geben, sei noch erwähnt, daß sich um die Werbung der Schüler für die tschechische Schule besonders ein Anhänger der SdP bemüht hat, der sich offenbar mit dieser Arbeit das Wohlgefallen einiger Königinhofer Herren zugiehung wollte.

Am selben Tag erhalten wir die Meldung, daß auch in Wernsdorf bei Raaden am 1. September plötzlich eine tschechische Schule eröffnet wurde, obwohl es dort überhaupt keine tschechische Schulkinder gibt. Die Schüler rekrutieren sich aus 18 rein deutschen Kindern. Die Eröffnung dieser Schule war bis zum letzten Augenblick völlig geheim gehalten worden.

Das Schulministerium fühlt sich bemüht, in seiner Pressekorrespondenz gegen die „unrichtigen Informationen über das tschechische Schulwesen im Grenzgebiet“ durch die deutsche Presse zu polemisieren. Immerhin gibt es zu, daß nur „die tschechische Schulkinder gibt. Die Schüler rekrutieren sich aus 18 rein deutschen Kindern. Die Eröffnung dieser Schule war bis zum letzten Augenblick völlig geheim gehalten worden.“

unter 16 Kindern neun tschechische, vier aus gemischten Ehen und drei deutsche (!) Kinder.

Ueber die anderen Fälle, namentlich über die neue tschechische Schule in Schönfeld, schweigt sich das Schulministerium lieber aus. Offenbar handelt es sich da um Fälle, die selbst bei der größten Anstrengung nicht in jene „Reinheit“ der Meldungen eingereiht werden können, die die Wahrheit „verzeichnen“. Dadurch gerät aber die weitere Mitteilung des Schulministeriums, daß bei der Errichtung von solchen tschechischen Schulen jeder Fall gründlich geprüft werde, arg in Miskredit.

Wir erwarten daher, daß sich das Schulministerium ehestens auch zu den Fällen Schönfeld, Neureutendorf und Wernsdorf äußert und seine Berichte nicht etwa auf Rapporte der zuständigen „Károdní Jednota“-Faktoren basiert!

## Eine Veranstaltung des BdD aufgelöst

Samstag und Sonntag sollte in Wilsen ein „Tag der Deutschen“ stattfinden, der unter dem Protektorat der Ortsgruppe Wilsen des BdD stand, aber beinahe ausschließlich von Funktionären der SdP und des deutschpöhlischen Turnverbandes beherrscht wurde.

Schon am Samstag kam es zu einzelnen Zwischenfällen. Die Staffelführer der Jungturmführerschaft kommandierten mit „Habt Acht“, obwohl dieser Befehl ihrem Regulator angeblich widerspreche. Hierbei wurden die intervenierenden Beamten in sehr schroffer Weise angepöbelt.

Die Abendfeier sollte um halb 7 Uhr beginnen. Vorher kam der Arbeitsdienst in Stiefeln und mit Spaten. Als die Polizeibeamten darauf aufmerksam machten, daß die Adjustierung verboten sei, benahmen sich die Wurschen wieder sehr aggressiv und herausfordernd. Die Feier begann erst nach 7 Uhr. Es sollten vier Parteilagen und vier Staatsflaggen aufgezogen werden. Die eine Flagge bediente der 17jährige Warendel aus Preschen, der Sohn eines pensionierten Gendarmerei-Wachmeisters, der vor Wochen wegen einer Nachtlagerung der Jungturmer festgenommen worden war. Als die Fahne bereits oben war, fiel sie wieder herunter. Ohne daß sich nun jemand darum gekümmert hätte, wollte Wähm seine Rede beginnen. Als der Polizeibeamte Einspruch erhob und verlangte, daß die Fahne erst in Ordnung gebracht werden müsse, antworteten die Wurschen in provokativer Weise, worauf die Abhaltung der Abendfeier verboten wurde. Die Landesbehörde unterlagte hierauf auch die Veranstaltungen am Sonntag.

Beobachter dieser Vorfälle hatten den Eindruck, daß das Verbot geradezu provoziert worden sei, weil die „Kameraden“ einen tüchtigen Schläger gebraucht haben. Die Staatspolizei leitete die Untersuchung ein.

## SdP-Mann legt Steine auf ein Bahngelände

Der Henlein-Mann Josef Dusch wurde in der vorigen Woche an der Arbeitsstelle beim Straßenbau in Wiesen verhaftet und dem Bezirksgericht in Kaplitz eingeliefert. Wie wir nun erfahren, hat er auf der Eisenbahnstrecke zwischen Kaplitz und Umlowitz Steine auf das Bahngelände gelegt.

## Dr. Sebekowsky verurteilt

Am vergangenen Freitag wurde vor dem Bezirksgericht Nürnberg der Ehrenbeleidigungsprozeß beendet, den der Herausgeber der „Nürnberger Zeitung“, Heinz Pfeifer, gegen das Hauptleitungsmitglied der SdP, Dr. Sebekowsky, angestrengt hatte. Der Prozeß zog sich anderthalb Jahre hin. Die „Nürnberger Zeitung“ behauptet, daß der Angeklagte die Beendigung des Prozeßes immer wieder zu verhindern verstanden habe, indem er immer neue Anträge stellte. Die „Zeit“ behauptet jedoch, daß der Prozeß immer wieder infolge „Nichterwechfels“ verlagert worden sei. Im Prozeßbericht der „Nürnberger Zeitung“ wird mitgeteilt, daß der Angeklagte Dr. Sebekowsky erst dann vor dem Gericht erschienen ist, als ihm energische Maßnahmen des Gerichts in Aussicht gestellt worden waren. Verteidiger Dr. Sebekowsky war Dr. Hans Neuwirth, Vertreter des Klägers Dr. Dembiski.

Nach längerer Verhandlung wurde Dr. Sebekowsky verurteilt. Es wurde als erwiesen angenommen, daß er die eingeklagte Beleidigung in jener Nürnberger SdP-Versammlung getan hat, an der Heinz Pfeifer auf Einladung der SdP zur Rechtfertigung seines Verhaltens teilgenommen hatte. Dr. Sebekowsky wurde wegen übler Nachrede in sämtlichen Punkten der Anklage schuldig erkannt und zu vierzehn Tagen Arrest, bedingt auf ein Jahr und zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. Sein Verteidiger meldete Berufung an.

## Von unseren Kinderfreunden

Jetzt, nach Beendigung der Schulfreien, können wir wieder eine erfreuliche Bilanz unserer diesjährigen Ferienarbeit ziehen. Mehr als 3000 Familien erlebten während dieser feierlichen Ferienwochen bei den Kinderfreunden. Neben der großen Auslandsfahrt nach Belgien — England — Frankreich und der Reise nach Norwegen — Schweden — Dänemark fanden in allen Gaugebieten wieder Gau- und Bezirksfestlager statt, wurden für unsere kleinsten Heimkolonien durchgeführt, oder es wanderten die Gruppen durch die heimlichen Gebiete, um Land und Leute und das Leben der Arbeiter und Arbeiterkinder kennen zu lernen.

Für 3000 Kinder mit rund 30.000 Verpflegstagen diese Ferienaktionen vorzubereiten und durchzuführen, ist eine gewaltige Leistung unserer Organisation und ihrer Funktionäre. Der Wert dieser Arbeit liegt ja nicht allein darin, daß diesen tausenden Arbeiterkindern eine kurze Zeit der so notwendigen Erholung geboten wurde, sondern auch darin, daß alle diese Wunden und Wädel diese Zeit in ihren Gemeinschaften, unter der Führung sozialistischer Erzieher verbringen konnten. Erziehung zu aufrechten und denkenden, selbständigen und solidarisch fühlenden Menschen ist heute ein Gebot der Stunde. Der nationalen Vererbung das Bewußtsein internationaler Zusammengehörigkeit entgegenzustellen, unseren Arbeiterkindern dieser Internationalität erleben zu lassen, sie für ihre künftigen Aufgaben als Europäer und Weltbürger vorzubereiten, ist die große Aufgabe unserer Kinderfreunde. In diesem Sinne haben die Kinderfreunde Ferienarbeit geleistet, in diesem Sinne wollen sie jetzt wieder ihre weitere Arbeit in den einzelnen Ortsgruppen beginnen. Die Arbeiterkinder werden aufgerufen, sie in dieser Arbeit zu unterstützen, ihre Kinder in die Kindergruppen zu schicken und selbst auch aktiv mitzuarbeiten.

## Defraudation in einer Raiffeisenkasse

In der Landgemeinde Wilscha im Bezirk Bischofteinitz hat am Freitag eine Kommission des Landesamtes Prag eine Audition in der Raiffeisenkasse vorgenommen. Es wurde ein Fehlbetrag von mehreren hunderttausend Kč festgestellt. Der langjährige Kassier, der 57jährige Ausgebirger Josef Janouch, flüchtete nach Eintreffen der Kommission, stellte sich aber dem Bezirksgericht Bischofteinitz. Er gestand, durch mehrere Jahre Veruntreuungen von 10.000 bis 30.000 Kč jährlich begangen zu haben. Janouch wurde dem Kreisgericht in Wilsen eingeliefert. Die Raiffeisenkasse hat zum meist deutsche Einleger.

## Masaryk wieder bei Appetit

Andauernd günstige Berichte aus Lány

Lány. Präsident Masaryk verbrachte den ganzen Sonntag sehr ruhig und gut. Er betonte Interesse für seine Umgebung und für die Ereignisse um ihn, sowie für seine Besucher. Seine Unterredung mit dem Präsidenten Dr. Beneš, der ihn Sonntag nachmittags zum viertenmal besuchte, dauerte geraume Zeit. Masaryk hörte auch kurze Zeit dem Vorlesen zu.

Das am Sonntag angegebene Bulletin konstatiert, daß die Funktion aller inneren Organe jetzt ständig regulär ist. Der Puls fiel auf die vor der Erkrankung normale Zahl von 72 Schlägen. Es stellte sich auch ein zufriedenes Lächeln bei Appetit ein, so daß der Patient ausgiebig Speise und Trank zu sich nahm. In der Nacht auf Montag schlief der Präsident erst nach Mitternacht ein und schlief dafür am Morgen länger.

Auch der Montag ist in Lány vollkommen ruhig verlaufen. Präsident Masaryk nahm mit Appetit das Mittagessen ein, ruhte am Nachmittag aus und schlief nach dem Nachtmahl bald ein.

Angeichts dieser günstigen Entwicklung der Erkrankung wird nunmehr bloß einmal täglich am Vormittag ein Bericht über das Befinden des Präsidenten ausgegeben werden.

## Nicht 25.000, sondern 2500

Sonntag fand in St. Georgenthal, Bezirk Waidhofen, ein Erntedankfest der SdP statt. Die Waidhofener „Abwehr“ berichtet in ihrer Dienstag-Ausgabe, daß 25.000 Teilnehmer zu verzeichnen waren. Dazu stellen wir heute lediglich fest, daß nach einer amtlichen Zählung im Festzug etwa 2500 Menschen marschierten; in St. Georgenthal selbst wurden etwa 6000 bis 7000 Teilnehmer gezählt.

## Hitler und Bauer

In einem Grenzort des Böhmerwaldes ist ein reichsdeutscher Landwirt eingetroffen, der Haus und Hof im Stich lassen mußte, um der Einlieferung in ein Konzentrationslager zu entgehen. Was hat der deutsche Bauer verbrochen? Der Mann hatte an einem Bierisch gesagt, Hitler sei der größte Erbschaftsbauer in Deutschland, weil ihm das meiste Rindvieh nachlaufe. Ein Spießel hat ihn angezeigt, worauf nur die beschleunigte Abreise den Spahvogel davon retten konnte, mit den Schergen des nationalsozialistischen Regimes nähere Bekanntschaft zu machen.

Der „Tag der Volkfront“, den die Kommunisten am 4. und 5. September in Auspitz veranstalteten, verlief in voller Ruhe. An dem Umzug beteiligten sich etwa 3500 Personen. Die organisierten Sozialdemokraten waren der Veranstaltung, entsprechend den Weisungen der Partei, ferngeblieben. An der Kundgebung auf dem Marktplatz nahmen etwas über 4000 Menschen teil; unter ihnen befanden sich sehr viel tschechische Kommunisten.

Die Frequenz in Karlsbad weist gegenüber dem Vorjahre einen Zuwachs von 7015 Kurgästen auf, was eine Steigerung von rund 20 Prozent gegenüber dem Vorjahre bedeutet. Infolge des guten Beginnes der Nachsaison wurde der Flugverkehr auf dem Karlsbader Flughafen bis zum 21. September verlängert. Der Flugverkehr umfaßte in den Monaten Mai bis August 3082 Passagiere, 46.423 Kilogramm Frachtgüter und 1537 Kilogramm Postsendungen. Diese Figuren bedeuten gegenüber dem Jahre 1936 eine Steigerung um 54 und gegenüber dem Jahre 1935 sogar eine Steigerung von 213 Prozent.

Der Literaturpreis des BbL wurde dem Oberlehrer Franz Weigert in Unterkornitz bei Viehshühl-Sauerbrunn für den Roman „Der Dorftrichter im Querland“ zuerkannt.

## Beran für Zusammenarbeit

„Wir stehen alle hinter Hodža“

Bei einer agrarischen Tagung in Groß-Meseritz sagte der Vorsitzende der tschechischen Agrarpartei Abg. Beran u. a.:

„Die politischen Ferien sind zu Ende, die Regierung, die Parteien und die Kammerausschüsse werden zusammentreten; wir sind überzeugt, daß diese unsere ganze ernste Arbeit nicht Augenblicksstimnungen entspringen darf, sondern daß sie sich auf den Wunsch der gesamten Bevölkerung stützen muß, die Ruhe, Ordnung, Verlässlichkeit für alle, das heißt zusammenfassend: die Schaffung aller Wädel bekämpfen, denn sie bedeuten Trennung der Nation. Wir alle stehen hinter der Politik des Vorstehers der Regierung. Wir kennen keine Fraktionen oder Flügel unter uns, wir sind einig, und wenn wir dies nicht wären, wäre das nicht bloß unser Schaden, sondern wäre das zum Schaden des ganzen Staates.“

# Tagesneuigkeiten

## Der Weg zur Freundschaft oder Die Rechtranchauung der 20. Jahrhunderts

Dieser Tage hat der japanische Außenminister, dessen Dummor den Mussolinis noch um einige Grade übertrifft und dessen Offenheit weit über die Hitlers geht (weshalb er noch ernster genommen und seiner eindeutigen Taten noch weniger geglaubt wird als es in den zwei anderen Fällen geschieht), die Vertreter der ausländischen Presse empfangen und ihnen erzählt, was er um eigentlich Japan chinesische Städte einäschert, chinesische Frauen und Kinder zu Hunderten töten läßt und chinesische Provinzen besetzt. Die Pressevertreter, deren Beruf es ist, ernstes Gesichtes die humorvollsten Dinge anzuhören, meldeten die Worte Hirotas dienstfertig weiter. Wie sehr seine Auffassung einem in unserer Zeit tief eingewurzelten neuen Mythos geföhlt entspricht, beweist eine zweite Meldung, die zufällig am gleichen Tage in der gleichen Zeitung stand, aus der wir Hirotas Worte zitieren. Es ist wahrhaftig eine totalitäre Zeit. Das Größte und das Kleinste vollzieht sich nach dem gleichen Gesetz:

Meldung  
aus Pilsen:

**Hirota:** „Japans Ziel ist, in einem Gasthaus China eine drastische Besserung Werkmeister Anton seiner Haltung Drohal dem am selbigen gegenüber Japan zu den Tisch sitzenden erlangen. Seit vielen Jahren habe ich versucht, dieses Ziel auf Bierglas an den diplomatischen Wege zu erreichen. Wir sind der Ansicht, daß die Nordchina genau das Bewußtsein erlangen sollen. Divis gestorben. Aber wir wollen, daß China von Staatsmännern regiert werde, die bereit sind, freundschaftliche Beziehungen mit uns zu unterhalten.“

An den Folgen eines Verkehrsunfalls gestorben. Als Samstag nachmittags eine 85 Jahre alte, in Karibg wohnende Frau von einem Personenauto überholt wurde und sich nach der rechten Straßenseite begeben wollte, wurde sie von einem anderen Personenauto aus Leipzig erfasst und zu Boden geworfen. Die Greisin erlitt Verletzungen am Kopf und Körper und blieb bewusstlos liegen. Die Schwerverletzte wurde mit dem Rettungsauto dem kaiserlichen Krankenhaus zugeführt, wo sie in der Nacht zum Sonntag gestorben ist.

Sonntag auf der Landstraße. Im Laufe des Sonntag ereigneten sich auf den österreichischen Straßen eine ganze Reihe von Verkehrsunfällen. Unweit von Linz fuhr ein reichsadentlicher Personenauto mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 100 Kilometer an einen Baum. Der Wagen wurde vollkommen zertrümmert und die Insassen, der Berliner Kaufmann Samuel Engelard getötet, seine Frau schwer verletzt.



Englische Minister vom Urlaub zurückberufen  
Außenminister Eden und Sir Robert Vansittart (rechts) beim Verlassen des englischen Außenamtes nach einer Besprechung über die Lage im Mittelmeer.

Auf der Straße in der Nähe von Lang-Engersdorf wurde die 25jährige Wienerin Grete Stegmüller von einem Motorrad zur Erde gestoßen und getötet. Zur selben Zeit wurde auch der Wiener Radfahrer August Schmidl von einem Lastkraftwagen überfahren und ebenfalls getötet. Außerdem ereigneten sich in der Umgebung von Wien noch einige schwere Automobilunfälle. Sechzehn Personen wurden mit erheblichen Verletzungen in die Spitäler eingeliefert. Während einer Fahrt auf den Semmering stieß das Auto des Wiener Kaufmannes Wilhelm Scherzer bei der Gemeinde Grafenberg gegen einen Baum und ging in Trümmer. Dem Kaufmann wurde durch das Lenkrad der Brustkorb eingedrückt, so daß er auf der Stelle den Tod fand. Seine Gattin Anna erlitt einen Bruch der Wirbelsäule und verstarb nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Das Unglück ereignete sich in dem Augenblick, als ein anderer Wiener Automobilist dem Kraftwagen Scherzers vorfuhr.

Motorzug schleift ein Auto. Montag früh um 9 Uhr stieß der Motorzug der Strecke Freistadt-Karwin an der Kreuzung der Bezirksstraße nach Freistadt mit dem Automobil des Bergbeamten Jan Pláček aus Karwin zusammen. Das Automobil wurde vom Zuge etwa 40 Meter weit geschleift und dann vollkommen zertrümmert. Von den Wageninsassen wurde die aus Nyshwald stammende Schwägerin Pláček tödlich verletzt, während dieser selbst, seine Frau und seine Mutter mit leichten Verletzungen davonsamen. Die Ursache des Unglücks wird untersucht. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus eingeliefert.

Nach dem Beispiel Alfred Nobels hat der schwedische Industriekönig Axel Wenner-Gren, wie gemeldet, einen großen Geldbetrag zur Förderung wissenschaftlicher Forschungen und der Zusammenarbeit unter den nordischen Staaten gestiftet. Zeitungsberichten zufolge soll es sich um 20 bis 30 Millionen schwedischer Kronen handeln. Am Geldbetrag gemessen kann diese Stiftung mit dem Nobel-Preis verglichen werden, doch erstreckt sich ihr Geltungsbereich nur auf die nordischen Staaten, hauptsächlich auf Schweden. Wenner-Gren hat hierzu folgendes Programm entworfen: „Unsere Zeit trägt Zeichen des Kampfes. Verschiedene Rassen, Völker und soziale Schichten kämpfen gegeneinander und sind imstande, all das zu zerstören, was in den Zeiten des Friedens geschaffen wurde. Unter diesen Umständen ist es notwendig, für den Schutz unseres gemeinsamen Erbes gegen die zerstörenden Kräfte Sorge zu tragen. Diese Ansicht hat mich und meine Gattin zur Gründung einer Institution veranlaßt, durch die die wissenschaftlichen Forschungen insbesondere auf sozialem, wirtschaftlichem, naturwissenschaftlichem und medizinischem Gebiet gefördert werden sollen. Wir wollen der sozialen Eintracht und Zusammenarbeit dienen, die wirtschaftliche Tätigkeit unterstützen, sowie auch gegen die Krankheiten kämpfen und durch Vertiefung und Entwicklung der medizinischen Wissenschaft die Volksgesundheit festigen.“

Muttermörder. In der Wadon-Gemeinde Wandsch tötete der 27jährige Landwirtssohn Heinrich Beyer seine Mutter durch einige Stöße mit der Hacke. Nach dem Mord schnitt er sich in selbstmörderischer Absicht die Schlagadern an der Hand durch, doch konnte er am Leben erhalten werden. Es wurde gegen ihn die Anzeige beim Standgericht erstattet. Die Motive der Tat sind unbekannt.

Schweizer Flieger abgestürzt. Bei Ausführung von Schießübungen im Kanton Waadt, stürzte ein Fliegerleutnant über dem Neuenburger See tödlich ab. Sonntag nachmittags fand in Vincennes ein großes Volksflugfest statt, welches vom Luftfahrtministerium veranstaltet wurde. Bei der vormittägigen Landung der Flugzeuge, die sich an der Veranstaltung beteiligen sollten, ereignete sich ein Unfall, bei welchem der Sergeant Bagnini aus Dijon getötet wurde. Bei der Landung stieß er gegen ein Flugzeug, das vor ihm landete und dadurch Staub aufwirbelte, so daß Bagnini keine Sicht hatte. Seine Maschine überschlug sich bei der Landung und der Pilot wurde schwer verletzt in das Krankenhaus übergeführt, wo er am Nachmittag den erlittenen Verletzungen erlag.

Schlagende Wetter. In einem Kohlenbergwerk bei Ricin (Südwestbulgarien) ereignete sich eine Schlagwetterkatastrophe, wobei zwölf Bergleute verunglückten. Bisher wurde die Leiche eines Bergmannes geborgen. Die Rettungsarbeiten schreiten rasch vorwärts.

unseres Volkes herbeiführen, während wir der Meinung sind, daß dieses Ziel auf dem Wege des Diktats, auf dem Wege des Kommandos eines einzelnen nicht zu erreichen ist.

Wir stellen als selbstverständlich die Tatsache hin, daß das Werk, das hier begonnen wird und seiner Verwirklichung zugeführt werden soll, nicht auf dem Boden des Widerpruchs der übrigen, besonders der großen benachbarten Staaten in Europa. Dieses System von Präferenzen für industrielle und landwirtschaftliche Erzeugnisse, das im Innern von sechs Staaten vorgeföhrt ist, kann, wie wir glauben, nicht verwirklicht werden gegen den Widerstand der angrenzenden großen Staaten, auch der übrigen Großmächte. Den Gedanken, auf Grund dieses Planes etwa eine von den anderen Ländern abgeschlossene Wirtschaft zu etablieren, lehnen wir absoht ab, wie wir auch jeden Versuch ablehnen, den einen oder anderen Staat von der Mitarbeit und Mitwirkung auszuschließen. Wir wünschen, durch die Verwirklichung des Planes nach und nach zum Abbau aller hemmenden Bestimmungen, namentlich der Devisenbestimmungen, die immer unerträglich werden, zu gelangen, ebenso zum Abbau der Zoll- und Handelsbeschränkungen. Dabei geben wir uns keinen übertriebenen Illusionen hin; wir sehen die Gefahren, die insbesondere von der politischen Seite her drohen, sehr gut. Wirtschaft und Politik lassen sich nicht vollständig trennen, aber wir glauben, daß das Gebilde, dessen Schaffung hier versucht wird, doch die Voraussetzungen dafür schafft, daß über alle politischen Schwierigkeiten hinweg ein Zusammengehen möglich ist.

## Tschechoslowakei und Donauraum

Auf der Tagung der Interparlamentarischen Union in Paris hielt Senator Dr. Deller eine Rede zum Thema „Regionalverträge“. Er führte u. a. folgendes aus:

Die Tschechoslowakei hat in einem gewissen Sinne das Erbe der alten österreichisch-ungarischen Monarchie antreten müssen, politisch hauptsächlich in der Nationalitätenfrage, wirtschaftlich in einer sehr verschärften Form, deshalb, weil die frühere österreichische Industrie für einen Inlandsmarkt von über 50 Millionen arbeiten konnte, während der Inlandsmarkt der Tschechoslowakei nicht einmal 15 Millionen umfaßt. Die Lösung dieser politischen und wirtschaftlichen Probleme versuchen wir in der Tschechoslowakei selbstverständlich unter strengster Beobachtung der demokratischen Grundgesetze unseres Staates.

Politisch haben wir den Versuch einer friedlichen Annäherung der unsern Staat bewohnenden Nationen durch das Übereinkommen vom 18. Februar 1937, welches zwischen den tschechoslowakischen und den deutschen Regierungsparteien abgeschlossen wurde, gemacht. Das ist nur ein Anfang, aber ein Anfang, dessen hauptsächlichste Bedeutung darin liegt, daß auf diesem demokratischen Wege der Verhandlungen zwischen den Vertretern der beiden größten Nationen, welche das Land bewohnen, der Zustand vollständiger Gleichberechtigung nicht nur auf dem Papier, sondern auch in Wirklichkeit herbeigeföhrt werden soll.

Diese nationale Frage ist naturgemäß zu einem guten Teil auch eine soziale Frage, ins-

weit als sie die Beschäftigung der Angehörigen der Minderheitsnationen bei öffentlichen Arbeiten, in öffentlichen Betrieben, Ämtern usw. umfaßt; sie ist vor allem auch eine psychologische Frage, weil ohne das Gefühl völliger Gleichberechtigung ein nationaler Friede in einem Staat kaum herbeigeföhrt werden kann. Wir anerkennen dabei, insbesondere wir Deutschen tun das, daß diesen Rechten natürlich auch entsprechende Pflichten gegenüberstehen; diese Pflichten bestehen hauptsächlich in der absoluten und bedingungslosen Ergebenheit gegenüber dem Staat.

Wirtschaftlich und sozial machen wir gleichfalls auf demokratischem Wege den Versuch, durch ständige Verhandlungen die Interessen der hauptsächlichsten Schichten der Bevölkerung (Arbeiter, Bauern, aber auch der Mittelstand) auf einen gleichen Nenner zu bringen, soweit dies im Rahmen der bestehenden Wirtschaftsordnung möglich ist. Das ist nicht immer sehr leicht, und es geben einem solchen Ausgleich oft schwere innere Kämpfe voraus. Aber wir hoffen, daß es uns auch in Zukunft gelingen wird, diesen Ausgleich herbeizuföhren, dabei ziehen wir dieses System des demokratischen Ausgleichs der Auseinandersetzung der verschiedenen Nationen auf der einen und der verschiedenen Schichten der Bevölkerung im Staate auf der anderen Seite jedem Diktat vor; wir wollen unter allen Umständen auch auf diesem Gebiet das parlamentarisch-demokratische System in unserem Staat aufrecht erhalten, es den Erfordernissen der Zeit anpassen. Mit diesen Mitteln wollen wir die Mitarbeit des gesamten Volkes am Leben des Staates, die Übung der geistigen und moralischen Kultur

## Zwei Eisenbahnunglücke in Deutschland

Düsseldorf. Sonntag vormittags um 8 Uhr entgleiste ein Pilsgerzug, der von Kommerzkirch nach Keweler fuhr, bei Neuf. Ein Wagen wurde zertrümmert, drei weitere wurden beschädigt. Soweit bisher bekannt, sind 14 Tote und etwa dreißig Verletzte Opfer des Unglücks geworden. Von den Verletzten sind 18 schwer verletzt.

Sonntag morgens um 8.15 Uhr entgleiste im Bahnhof Holzheim bei Neuf ein Personenzug. Die Lokomotive und vier Wagen stürzten um. Drei Wagen wurden zertrümmert. Bei dem Eisenbahnunglück wurden 16 Personen getötet, 10 schwer und 25 leicht verletzt. Die Untersuchung über die Unfallursache ist noch nicht abgeschlossen. (Man spricht, was den Pilsgerzug betrifft, bereits von einem antifatholischen Attentat.)

Der „Sportsonntag“ brachte diesmal in Oesterreich eine ganze Reihe von schweren Unfällen. Neun Spieler wurden mit erheblichen Verletzungen, Hands- und Beinbrüchen, in die Krankenhäuser übergeföhrt.

Blutschläge. Einige Gebiete in Bulgarien wurden dieser Tage von heftigen und ausgiebigen Regenflüssen und Gewittern heimgesucht, wobei durch Überschwemmung fünf Personen getötet wurden. Es handelt sich bei den getöteten Personen meist um Bauern und Hirten. In der Nähe der Stadt Zambol schlug der Wih in einem Bauern ein, der auf einem Esel ritt. Der Reiter wurde vom Wih erschlagen, das Reittier blieb am Leben.

Vergebens „gerettet“. Bei Plesow warf sich der 52jährige Landwirt Josef Krblich in selbstmörderischer Absicht vor einem heranfahenden Zug. Im letzten Augenblick wurde er jedoch, von dem in der Nähe beschäftigten Arbeiter Charvát vom Geleise gezogen. Krblich dankte ihm für das Rettungswerk seine Tatkraft. Nach kurzer Ueberlegung stürzte sich Krblich jedoch neuerlich vor einen Schnellzug, der ihn vollständig zermalmete.

Darf man einen Hund beißen. Der Richter des Städtchens Sarga in Indien sah sich vor kurzem vor einer sehr schwierigen Entscheidung gestellt: Der Besitzer eines Hundes verlangte die Verurteilung seines Nachbarn, weil dieser seinen Hund gebissen habe. Der Tatbestand war tatsächlich der, daß nicht der Hund den Mann, sondern der Mann den Hund gebissen habe. Als dieser ihn ansperrte, ergriff er das Tier und zerbiß ihm den Hals. Nun gibt es kein Gesetz, das Körperverletzung an Tieren unter Strafe stellt. Da aber umgekehrt der Richter, schon wegen der Verletzung, die Tiere in Indien genießen, den Mann nicht einfach freisprechen wollte, verurteilte er ihn zur Tragung aller Kosten, die der Besitzer des Hundes bei der Heilung der Wunden seines Lieblings gehabt hat.

Landkreischer ermordet eine Greislerin. Der 30jährige Bettler Ernst Ledvina aus Wien hat Sonntag in Perleuberg die Gemischtwarenhandlerin Marie Mayer überfallen und sie durch Artgriffe schwer verletzt. Er versuchte dann, die Wohnung zu plündern, wurde aber darin von der Schwefter der Ueberfallenen geföhrt. Auch sie wollte der Landkreischer mit der Axt niederschlagen, doch gelang es ihr zu flüchten. Der Täter wurde von einigen Orkibewohnern entworfen. Nur den großen Anstrengungen der Gendarmerie gelang es, eine Lynchjustiz zu verhindern.

Der Eisbälger Mörder gefunden? Vor einigen Tagen wurde in der steirischen Gemeinde Eisbäl durch einen unbekanntem Täter der 83jährige Briefträger Alois Graber erschossen und beraubt. Die Gendarmerie hat jetzt den 19jährigen Hilfsarbeiter Franz B a i n s verhaftet, der im Verdachte steht, die Tat begangen zu haben. Der Verhaftete leugnet bis jetzt hartnäckig, doch haben erschwerende Umstände seine Auslieferung an das Standgericht möglich gemacht.

Die Wetterlage ist nunmehr günstig. Im Bereiche eines ausgedehnten Druckhochs über Mitteleuropa herrscht in unseren Gegenden wieder schönes Wetter mit Nachmittagstemperaturen um 25 Grad Celsius. Nur in Karpatenländern traten noch einzelne Gewitter auf. Tiefe Druckstörungen über dem Nordteil des Ozeans werden zunächst keinen Einfluß auf die Entwicklung der Bitterung über dem Binnenlande erlangen. Wahrscheinliches Wetter Dienstag, den 7. September: Vorwiegend heiter und tagüber warm. In den böhmischen Ländern etwas auffrischender Südwestwind. Wetterausichten für Mittwoch: Andauer des schönen Wetters.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Mittwoch:

Breg. Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Rundfunk für deutsche Schulen, 11.05: Salonorchester, 12.10: Walzer auf Schallplatten, 13.40: Deutscher Arbeitsmarkt, 14.40: Popul. Schallplattenkonzert, 17.40: Klavierkonzert, 18.05: Deutsche Sendung: Dr. Moucha: Neue Bücher, 18.20: Deutscher Arbeiterbund: Josef Gossauer: Nation und Demokratie, 18.40: Sozialinformationen, 18.45: Deutsche Presse, 19.20: Wiener Walzer, 19.40: Konzert aus Stutenberg, 21.20: Dvofák: Klavierquartett. — Breg. Sender II: 15: Schallplatten, 15.15: Deutsche Sendung: Kinderstunde 15.50: Deutsche Presse, — Briinn 12.35: Rundfunkorchestersoncert: Grieg, Delibes etc., 17.40: Deutsche Sendung: Aus Schuberths Zeiten, Rundfunkspiel, 18.15: Schallplattenkonzert. — Bregburg 14.15: Tanamusik, 19.55: Militärkonzert. — Raasdau 18.10: Rundfunkorchestersoncert. — Währisch-Odrau 18.30: Wochemusik.

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Der Handel mit Rumänien

Ueber den tschechoslowakischen Handel mit Rumänien schreibt der „Welthandel“ u. a.: Neben dem unaufhörlichen Steigen rumänischer Waren zu uns (1934 in 6 Monaten für 76, 1936 für 150 und 1937 für 188 Millionen Kronen) ist insbesondere das durchgreifende Ansteigen der tschechoslowakischen Ausfuhr nach Rumänien eine interessante Erscheinung. Selbst wenn wir den auf Staatslieferungen entfallenden Anteil in Abzug bringen, ist unsere Ausfuhr seit Einführung der planmäßigen Wirtschaft der Länder der Kleinen Entente wesentlich höher, was sich aus nachstehendem Vergleich ergibt: die tschechoslowakische Ausfuhr nach Rumänien betrug im 1. Halbjahr 1934 103 Millionen Kronen, 1935 165, 1936 183 und 1937 285 Millionen Kronen.

Nach dem Barenausgleichsplan zwischen der Tschechoslowakei und Rumänien, der anfangs jedes Jahres in der Sitzung des Wirtschaftsrates der Kleinen Entente festgesetzt wird, sollten Einfuhrbewilligungen für tschechoslowakische Waren für insgesamt 110 Millionen Kronen ausgefolgt werden, was bei einem Durchschnittskurs der Kč von 5,50 Lei einen Betrag von 605 Millionen Lei ergibt. Tatsächlich hat aber das rumänische Handelsministerium in der Zeit vom 1. Jänner bis 30. Juni 1937 Einfuhrbewilligungen für tschechoslowakische Waren für 667 Millionen Lei ausgefolgt, wovon auf Kompensationsausfuhr 48,6 Millionen Lei entfallen, so daß sich für die normale Einfuhr 618 Millionen Lei ergeben. Von diesem Betrag entfallen auf Industrie- und Handelsbetriebe 507, auf die Petroleumindustrie 80 und auf die Staatsverwaltung 81 Millionen. Aus diesen Ziffern geht hervor, daß Rumänien seinen Verpflichtungen aus diesem Plan voll nachgekommen ist und dieselben sogar in bedeutendem Maße übertraf.

Das rumänische Handelsministerium stellt zusammen mit der Nationalbank zu Anfang jedes Vierteljahres fest, wieviel für die Einfuhr aus den einzelnen Ländern verwendet werden darf. Die Festsetzung dieser Beträge erfolgt auf Grund der tatsächlichen Ausfuhr nach dem betreffenden Staat im vorangegangenen Vierteljahr.

Obwohl die Tschechoslowakei alle Kräfte für die Erhöhung der Einfuhr rumänischer Waren eingesetzt hat, erfolgte dies doch nicht entsprechend dem rapiden Ansteigen ihrer Ausfuhr nach Rumänien. Infolgedessen beträgt die Disponibilität für die Einfuhr tschechoslowakischer Waren für das dritte Quartal nur 170 Millionen Lei, von welchem Betrag 97 Millionen für die laufenden Staatslieferungen und 43 Millionen für die Einfuhr nichtkontingentierter Waren (hauptsächlich Baumwollgarne) reserviert wurden, so daß für die übrigen, kontingentierten Waren im dritten Quartal nur 80 Millionen Lei verbleiben. Dieser Betrag ist absolut unzureichend und wird nach der Erklärung kompetenter Faktoren (auf Kosten des 4. Quartals) nicht erhöht. Die tschechoslowakische Exportindustrie muß daher mit der Tatsache rechnen, daß im 3. Quartal 1937 nahezu überhaupt keine Bewilligungen für normale Einfuhren ausgestellt werden. Diese Schwierigkeit wird zum Glück durch Kompensationszufuhren wesentlich behoben. Der Wert dieser Kompensationszufuhren wird auf 80 bis 70 Millionen Lei geschätzt.

## Nordwestböhmisches volkswirtschaftliche Vereinigung

Die nach dem Muster ähnlicher Korporationen gegründete Nordwestböhmisches volkswirtschaftliche Vereinigung (Regionalverband) mit dem Sitz in Karlsbad hat ihre Tätigkeit aufgenommen. Ihr Zweck ist es, die gesamte Volkswirtschaft des Gebietes der Egerer Handelskammer (mit Ausnahme des Bezirkes Loun) und dessen soziale Entwicklung nach jeder Richtung und mit allen Mitteln zu fördern.

## Steigender Glas-Export

Die tschechoslowakische Glasausfuhr erreichte in den ersten sechs Monaten d. J. einen Wert von rund 357 Millionen Kronen, was gegenüber dem ersten Halbjahr 1936 mit 265 Millionen Kronen einen Zuwachs um etwas über 40 Prozent bedeutet. Am günstigsten abgeschnitten hat die Ausfuhr von Tafelglas und gepreßtem Glas (um

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark	698.—
100 Mark	745.—
100 österreichische Schilling	526.50
100 rumänische Lei	16.85
100 belgische Flott	514.50
100 ungarische Pengö	546.—
100 Schweizer Franken	655.50
100 französische Francs	108.70
1 englische Pfund	141.37
1 amerikanischer Dollar	28.50
100 italienische Lire	132.40
100 holländische Gulden	1577.—
100 jugoslawische Dinare	61.92
100 Belgas	482.50
100 dänische Kronen	633.—
100 schwedische Kronen	731.—

72,4 bzw. 85 Prozent). Die Ausfuhr von Tafelglas überschritt in jedem einzelnen Monate dieses Jahres 12,5 Millionen, ein Monatsdurchschnitt, der in den letzten Jahren nur sehr vereinzelt erreicht wurde. Im Gegensatz zu diesen Warengruppen bleiben die Ausfuhrnahmen bei Hohlglas (24,4 Prozent), raffiniertem Hohlglas (26,2 Prozent) und Glasbouteillerie (27 Prozent) in engeren Grenzen. Bei Hohlglas war erst in den beiden letzten Monaten des ersten Halbjahres eine regere Ausfuhraktivität zu beobachten.

Was soll im Herbst geschehen? Mit dieser Frage befaßte sich Sonntag im „Pr. L.“ Milos Vanek im Zusammenhang mit dem letzten Arbeitslosenaustritt, bei dessen Beurteilung er zu dem Schluss gelangt, daß an dem Rückgang um eine Viertelmillion seit dem vergangenen Jahr ungefähr zu 40 Prozent die Mehrbeschäftigung infolge des gesteigerten Exports, zu 60 Prozent die durch Staatsaufträge (Rüstungen etc.), Bauförderung und andere Maßnahmen herbeigeführte Mehrbeschäftigung beteiligt sind. Es könne also nicht davon gesprochen werden, daß es bei uns eine bloße Rüstungsboomperiode gibt. Es besteht also die Wahrscheinlichkeit, daß die Arbeitslosigkeit im Winter weniger stark anwachsen wird wie in den Krisenjahren. Trotzdem wird die Regierung die Sorge bleiben und es haben diejenigen nicht recht, die erklären, daß die jetzige Konjunkturbesserung wirtschaftliche Eingriffe des Staates überflüssig machen. Der Kredit ist bei uns immer noch kalamitös teuer. Die Politik der Nationalbank und der privaten Banken erfordert immer noch eine Revision. Aktuell bleibt auch die Frage der rechtlichen Währungsprobleme. Die Operationen auf dem freien Markt (zu welchen eben aus Initiative De Mans aus Belgien kommt) bleiben bei uns eine wichtige, aber nur halb gelöste Aufgabe. Die Exportfragen, die Auflockerung und größere Elastizität des ganzen Außenhandelswesens, ein liberaleres Regime in der Handelspolitik — diese Sachen bilden einen weiteren Komplex aktueller Aufgaben. Gleichzeitig wird es eine Sorge der Regierung sein, daß die Kartelle nicht allen Raum von der Konjunkturbesserung abschöpfen — die Modellierung des

Kartellgesetzes wartet schon länger als ein Jahr auf die Verwirklichung.

Prager Messe. Der Eröffnungssonntag stand, wie erwartet, im Zeichen starken Inlandsbesuches, wobei auch die sudetendeutschen Gesandten eine hohe Quote stellten. Der Besuch aus der Slowakei war im Hinblick auf die bevorstehenden jüdischen Feiertage schwächer. Der Absatz der Messe, wenn auch weiterhin unter der Frühjahresmesse bleibend, war am Messesonntag im Vergleich zum Vortage etwas belebt. Der Messesonntag brachte einen Rückgang des Besuchs. Der Geschäftsbereich geht in die Breite. Dochzweige, die früher auf der Prager Messe wenig für das Ausland gearbeitet haben, gewannen auch diesmal gute Exportaufträge. Namentlich gilt das für Weinhandeln, in denen andere Länder infolge Rohstoffmangel nicht oder nicht rasch genug liefern können. Dies gilt besonders für Metallwaren, Lederwaren, etc. Dagegen ist das Geschäft in den typischen Messeindustrien Glas- und Porzellan schwächer als im Frühjahr und zum Teil auch im Herbst 1936.

Steuernachlässe für Hausreparaturen haben sich bewährt. Das Fürsorgeministerium führt eine Frageaktion bei den einzelnen Gemeinden durch, um die Ergebnisse der Steuernachlässe zu ermitteln, die für Hausreparaturen und Abputtionen gewährt wurden. Eine Reihe von Gemeinden hat sich bereits dahin ausgesprochen, daß sich die Bewährung dieser Nachlässe bewährt und einen günstigen Einfluss auf die Baubewegung ausübte. Zugleich schlugen einige Gemeinden vor, die Bewährung der Nachlässe um ein weiteres Jahr zu verlängern. (DND)

Erfolg der tschechoslowakischen Automobile im Nahen Osten. Die tschechoslowakische Automobilindustrie ist bemüht, sich in der letzten Zeit die Märkte im Nahen Osten, namentlich in Palästina, Syrien und Ägypten, zu erobern. Die Stoba- und Tatra-Automobile hatten in der letzten Zeit schöne Erfolge aufzuweisen und nummehr wird auch der Export von Aeroautomobilen organisiert. Die tschechoslowakischen Automobile sind hauptsächlich wegen ihrer guten Qualität, ihr schönes Aussehen und namentlich wegen der Sparbarkeit an Betriebsstoff sehr populär.

## Staatsbeamte auf der Anklagebank

### Sekretär des Obersten Rechnungskontrollamtes als sonderbarer Börsenberater

Prag. — Der „schwarze Dienstag“ der Prager Börse ist noch in allgemeiner Erinnerung. Der an diesem Tage einsetzende Sturz der Spekulation in die Höhe getriebenen Aktienkurse brachte bekanntlich einer großen Zahl kleiner Aktienbesitzer schweren Schaden, um sich teilweise selbst als struppelloses Spekulationsmännchen zu erweisen, denn die Kurse erholten sich sehr schnell wieder. Der Effekt dieses 20. April bestand letzten Endes darin, daß die in Aktien angelegten Groschen der abnungslösen kleinen Spekulanten in die Massenirrtümer gewisser Börsenpiraten und ihrer Selbsterhebler wanderten, die aus den todsicheren Anstiegsverläufen fetten Gewinn schlugen.

Die psychologische Wirkung des „schwarzen Dienstag“ war außerordentlich. So konnte nicht ausbleiben, daß ein Inserat, das ungefähr einen Monat später in der „Börse und Politik“ erschien und in welchem „Börseninformationen“ in Aussicht gestellt wurden, verschiedentlich Interessenten fand. Die Sache war in der Art aufgemacht, daß es den Anschein hatte, es handle sich um eine Vereinigung von Aktienbesitzern, die sich zu einem „Börsenring“ (burzovní kroužek) vereinigen hätten, um zu gemeinsamem Ruhm und frommen allerlei „Informationen“ für das Börsenspiel auszu tauschen. Diese angebliche Interessensvereinigung stellte sich aber als das Unternehmen eines einzigen Mannes heraus, der dabei in einer Weise vorging, die die Polizei zum Einschreiten veranlaßte. Dieser Mann war der 41jährige Sekretär der Obersten Rechnungskontrollamtes Jaroslav Valašik, der Montag vor dem Strafamt des OGH Dr. Novotný erschien, und zwar unter

Anklage nach § 18 des Schutzgesetzes, nämlich wegen Verbreitung bewußt falscher und unwahrer Nachrichten, die geeignet waren, in wirtschaftlicher Hinsicht in der Öffentlichkeit Unruhe hervorzurufen und das Ansehen des Staates zu bedrohen.

Da die Verhandlung wegen Verdrängung der Hauptzeugen verlagert werden mußte, ist einstweilen bloß der äußerliche Sachverhalt, wie ihn die Anklage feststellt, bekannt, wogegen die Hintergründe dieser dritter Sache absolut unklar bleiben. Als auf das erwähnte Inserat ein gewisser Herr Engelbert Böhl um nähere Informationen ersuchte, erhielt er eine anonyme Antwort, in welcher ihm auseinandergesetzt wurde, daß diese „zum Zweck gegenseitiger „Informationen“ gegründete Vereinigung grundsätzlich nur einen anonymen Verkehr zwischen ihren Mitgliedern zulasse, weshalb auch Herr Böhl angewiesen wurde, für seine Person ein Kennwort zu wählen. Alle Informationen gingen ausschließlich über die Telefonnummer 734—61 (es war als „vertraulich“ gekennzeichnet und im Telefonverzeichnis nicht enthalten).

War schon diese Einleitung sonderbar, so erst recht die Informationen, die Herr Böhl erhielt, als er tatsächlich diese Nummer anrief. Der anonyme Informator wußte mit düsteren Prophezeiungen aufzuwarten. Er beklündete dem Anrufer einen neuen Lichtstrahl zu werden zu strahlen, insbesondere einer Reihe von Schwerindustriellen und viel zu

### schlechtigem Verkauf.

Herr Böhl war indessen skeptisch und ließ sich angelegen sein, den anonymen Unglücksprophezen feitsagen, wobei er als Zeugen einen Bekannten beizog, der die betreffende telefonische Unterredung mit

einem zweiten Hörer verfolgte. Zunächst verzweifelte ihm die Nummer 734—61, für die sich eine Frauenstimme meldete, jede Auskunft. Als er sich aber als guter Bekannter und Geschäftsfreund des rätselhaften Inhabers dieser „vertraulichen“ Nummer vorstellte, erfuhr er doch, daß deren Inhaber im Obersten Rechnungskontrollamt zu sprechen sei. So wurde die Identität des Sekretärs Valašik feststeht.

Die Staatsanwaltschaft erhob die Anklage, da die unwahren Nachrichten über einen neuerlichen schweren Kurssturz in jener Zeit nach dem „schwarzen Dienstag“ besonders geeignet gewesen seien, Verunsicherung hervorzurufen und wirtschaftliche Schäden zu verursachen, wie auch bei der Verhandlung der als Sachverständiger geladene Oberkassationsrat Dr. Rofek aus dem Finanzministerium bestätigte. Die Hauptzeugen Böhl und Oskar Fried bestritten sich derzeit aufschallend, weshalb die Verhandlung verlagert werden mußte.

Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß er sich in finanzieller Bedrängnis befunden habe und sich deshalb mit Börsengeschäften befaßt hätte. Die vorurteilige Vereinigung habe er deshalb vornehmlich um auf diese Weise selbst in den Besitz von wertvollen Börseninformationen zu gelangen. Damit sind freilich die pessimistischen Prophezeiungen und die dringenden Aufforderungen zum Verkauf gewisser Aktien nicht erklärt. Ob in diesem Punkt eine Aufklärung zu erwarten ist, muß abgewartet werden.

### Schwere Unterschlagungen eines Zollsekretärs

Am gleichen Tage stand vor einem andern Strafamt des Prager Kreisgerichtes der 31jährige Zollsekretär Karl Capel unter Anklage schwerer Veruntreuungen, wobei die Anklageschrift einen Schaden von 581.102 Kč geltend macht. Mißangeklagt war seine 26jährige Gattin Antonie wegen Vorschiebung. Capel war drei Jahre beim Zollamt auf dem Wafarabühelhof angestellt und vom 1. Juni 1936 bis 30. März 1937 dem Zollamt in Graslitz zugeteilt. Er hatte die Zollbeträge zu kassieren und zu verbuchen. Bei feinen Mißverhältnissen ging er in der Art vor, daß er die entfallenden Posten zwar richtig mit Durchschrift einschränkte, dann aber die Originale nicht zur Verbuchung weiterleitete, sondern vernichtete, während er die Durchschriften mit einer fingierten Nummer verfaß und als „besahlt“ mit roter Stempelabstempelte. Die von den Parteien erlegten Beträge behielt er. Nach der Anklage hat er auf diese Weise

in 48 Fällen insgesamt 581.102 Kč beraubt.

Nach seiner Verhaftung bekannte er sich nur zu der Veruntreuung von 40.000 Kč. Später gab er unter dem Druck des Vernehmlichers weitere Beträge an, aufsezt rund 250.000 Kč, also nicht ganz die Hälfte des Schadens, den die Anklage nach dem Gutachten der Sachverständigen errechnet. Die Verhandlung, bei der 14 Zeugen einvernommen wurden, dauerte bis in die späten Nachmittagsstunden.

Als Motiv der Unterschlagungen erscheint nach Angabe der Anklageschrift der ausschweifende Lebenswandel des Angeklagten, der mit seinen Dienstgehältern in keinem Verhältnis stand. Da der Verdacht bestand, daß mit Rücksicht darauf auch seine Gattin von den Verfehlungen des Angeklagten gewußt habe, wurde sie wegen Vorschiebung mitangeklagt. Nach durchgeführter Verhandlung gelangte jedoch das Gericht (Vorsitzender OGH Dr. Paascher) nicht zu der Überzeugung von der Schuld der Frau. Dagegen wurde Karl Capel im Sinne der Anklage schuldig erkannt und zu dreieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt.

## Ausland

### Erklärung des IGB zum Ueberfall Japans auf China

Der Internationale Gewerkschaftsbund erklärt: Der größte und mächtigste Staat der Welt, der 400 Millionen Einwohner zählt und daran war, sich unter großen Qualen umzuformen und sich den Bedürfnissen der modernen Zeit anzupassen, ist von Japan überfallen worden. Die Entwicklung Chinas wird durch diesen imperialistischen Einfall unterbrochen. China wird mit einem Krieg überzogen, der das Land der Ausbeutung des japanischen Kapitalismus ausliefern soll.

Der Internationale Gewerkschaftsbund hält es für seine Pflicht, in diesem Augenblick der größten Bedrängnis dem chinesischen Volk seine brüderliche Sympathie zum Ausdruck zu bringen und es der Solidarität der Arbeiterschaft der ganzen Welt zu versichern.

Er bringt — wie es bereits der Nationale Arbeiterrat, die höchste Körperschaft der britischen Arbeiterbewegung, in seiner Erklärung getan hat — den Neun-Mächte-Vertrag und den Vier-Mächte-Pakt von 1922 in Erinnerung, in denen sich Japan verpflichtet hat, die Unabhängigkeit und die Integrität Chinas zu wahren. Er wendet sich darüber hinaus an alle Länder, die den Völkern und anerkannt oder ihm nahe stehen — wir haben damit vor allem die Vereinigten Staaten im Auge — mit der Aufforderung, alles daranzusetzen, um dieser offenen Kriegshandlung Einhalt zu gebieten. Das internationale Recht wird verweigert und damit unmittelbar der Frieden der übrigen Welt bedroht. Von Seiten der friedliebenden Mächte muß in diesem Augenblick ein scharfes und entschlossenes Auftreten verlangt werden.

Der Internationale Gewerkschaftsbund erhebt erneut seine Stimme und appelliert an das Gewissen der Welt, indem er auf die großen Gefahren hinweist, in die die Welt gerät, wenn jetzt nicht eine einseitige und energische Aktion ausgetät wird, um den entsetzlichen imperialistischen Mächten zu zeigen, daß die Demokratie Mittel besitzt, die den Angreifer in seine Schranken zurückweisen.

Alle Regierungen, die das internationale Recht anerkennen, haben die Pflicht, eine klare Haltung einzunehmen, um das internationale Recht zu verteidigen. Nur so werden sie imstande sein, nicht nur die Unabhängigkeit Chinas zu wahren, sondern auch den Frieden der Welt zu retten.

### Verhaftungen in Cremona

In Cremona kam es zu Massenverhaftungen durch die Opra, die italienische Geheimpolizei. Unter den Verhafteten befinden sich der ehemalige sozialistische Abgeordnete Argenti, die ehemalige sozialistische Stadträte Gandolfi und Lotta sowie der ehemalige sozialistische Bürgermeister Botta. Festgenommen wurden aber auch zahlreiche Mitglieder der faschistischen Partei, so der Advokat Geroldi und der Professor Rafi, ein Freund Farinaccis, der der wirkliche Autor der „Geschichte der faschistischen Revolution“ sein soll, die Farinacci unter seinem eigenen Namen im „Regime Fascista“ publiziert.

### Augenauswischerei

Das Kriegsglied „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen“ ist in Deutschland verboten. Rudolf Geh hat an alle Dienststellen der Partei ein Rundschreiben erlassen, welches das angeführte Verbot enthält. In diesem Rundschreiben heißt es u. a., daß die Disziplin eines Volkes auch im Verhältnis zu anderen Völkern ihren Ausdruck findet und daß es notwendig sei, alles zu verhindern, was den Eindruck erwecken könnte, daß Deutschland der Feind irgendeines fremden Volkes sei. Dies betrifft auch das Lied „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen“, für das in einigen Formationen der nationalsozialistischen Partei ein neuer Text benützt wird, welcher Sowjetrußland betrifft. Rudolf Geh erklärt in seinem Rundschreiben weiter, daß Deutschland auch kein Feind der Sowjeten sei, daß es jedoch in unerwünschter Gegenwart zum Kommunismus stehe. „Wir müssen alles meiden, was die Friedensarbeit unseres Führers stören könnte“, so schließt das Rundschreiben. — Ein Lied wird verboten — hunderte bleiben. „Mein Kampf“, eine einzige Hatzorgie gegen Europa, bleibt. Der Raffentakt bleibt, die NS bleiben und alle Nordgesetze und Nordpraktiken. Wird die Welt sich dumm machen lassen?

### Ramen ist Schall und Rauch

Auf der Generalversammlung der österreichischen Touristen, die im Verein „Wergsteuende“ zusammengefasst sind, wurde ein Antrag auf Namensänderung angenommen. Die Bergfreunde sind bekanntlich die Nachfolger des im Februar 1934 aufgelösten sozialdemokratischen Vereines „Naturfreunde“ geworden. Von den rund 90.000 früheren Mitgliedern ist jedoch in den neuen Verein nur ein geringer Teil eingetreten, so daß diese Organisation heute nur etwa 7000 Mitglieder besitzt. Die Hauptversammlung in Bischofsgraben hat beschlossen, dem Verein neuerlich den Namen „Naturfreunde“ zu geben.

# Prager Zeitung

## Messestände von allgemeinem Interesse

I. **Gasfach-Messe** im linken Flügel des alten Industriepalastes im Baumgarten. Von weitem hört man die Sirenen, der einzige Gegenstand der Messe, der ohne Weiteres von der Jugend und dem Volk beachtet werden darf. Sie hat es mit manchen Märtyrern gemeinsam, daß sie gerade dann am Lautesten brüllt, wenn man sie endlich geben läßt. In den Wänden Improvisationen eines Gasangriffs, daneben Wachspuppen in passender Kleidung und Tätigkeit; die Einrichtung eines Hilfsplatzes; die verschiedenen Maskenmodelle für Mensch und Tier. Ja, das gibt es auch: Masken für Pferde und Hunde. Sie sind außerordentlich sinnreich konstruiert; man hat nur Bedenken, ob sie lange leben werden, falls ein Hund, seiner angeborenen Natur nach, an alle Bäume und Bäume damit stößt. Ein wahres Wunder ist aber der Gasfach des Kleinkindes.

Natürlich ist es ungewöhnlich, ihm eine normale Maske anzuschaffen, es würde sich zu Tode schreien. Also ist das ganze Zeit unter einem Gasfach, am Kopf mit Glaswand versehenen Gasfachlein umgeben. In diesem Sinne gibt es auch Gasfachere in der Waage mit automatischer Frischluftversorgung, die durch eine Saugpumpe beaufschlagt wird, in Tätigkeit gesetzt durch das einfache Ziehen des Wagens.

### II.

Mexikanische und bulgarische Ausstellung im Mittelteil des Industriepalastes.

Mexiko ist das Land, das einem Literaten besonders liegt, denn dort kommt bekanntlich der Alpaka her, den man doch braucht wie das tägliche Brot. Außerdem die billigste Baumwolle (die jetzt Deutschland zu monopolisieren trachtet), Tabak, eine Anzahl Textilrohstoffe; und der Hauptteil der Ausstellung: die eigenartige Volkskunst, Teppiche, Schmuckereien, Schmuckreliefs. Alles in den erfrischend ungedruckten Farben, die Europas Kunst seit den Tagen Mottos verloren und durch die Expressionisten nicht wiedergewonnen hat. Immer wieder das alte Wappen: der Adler mit der Schlange; breite Häubchenbehandlung in der Ornamentik. In der Kleinplastik wahre Kabinettstücke lauernd schlafender Werkstätten, deren Kopf und Gesicht auf den hochgezogenen Anien liegt, verstreut vom Sombro, der die Größe eines mittleren Regenwürms erreicht. Zur Probe hängt ein richtiger der Wand. Er ist freilich kleiner, als sich der Holplastiker die künstlerische Freiheit zur Liebertreibung nimmt.

**Seifenmagazin verbrannt: ein Verlehter.** Gestern nachts gegen 2 Uhr brach aus bisher ungeklärter Ursache im hölzernen Lagerraum der Seifenfirma Jakob Kadlec & Sohn in Lieben ein Brand aus, der das ganze Magazin mit Inhalt — es befand sich außer einer größeren Menge Rohstoffe zur Seifenbereitung noch ein leeres Lastkraftwagen darin — trotz der Bemühungen der Feuerwehre völlig vernichtete. Der Arbeiter Jan Toufal, der sich an den Löscharbeiten beteiligte, erlitt Verbrennungen am rechten Arm und wurde in Allgemeines Krankenhaus gebracht. Der Schaden steht noch nicht fest.

**Wieder ein Betrüger an Arbeitslosen.** Nach dem kürzlich gemeldeten Fall wurde gestern wieder ein Mann festgenommen, der eine Reihe Arbeitsloser geschädigt hatte, indem er sich für einen Angestellten der jüdischen Elektrizitätswerke ausgab und ihnen unter dem Vorwand, eine Stelle oder wenigstens einen Ausweis zwecks Ermäßigung der Straßenbahnfahrpreise zu verschaffen, Geld herauslockte. Im ganzen erschwindelte er auf diese Art 6000 Kč. Auch pflegte er Radioapparate, Füllbehälter u. dgl. unter dem Vorwand herauszulockern, daß er sie vorteilhaft verkaufen könne. Es handelt sich um den 40-jährigen mehrfach vorbestraften wohnungslosen Jaroslav Macha, der aus Prag für immer ausgewiesen ist. Er ist gefällig und wurde nach Pantaz gebracht.

**Vom eigenen Fuhrwerk getötet.** Gestern mittags wurde der 25-jährige Antiser Franz Jaroš, auf einem Gut bei Brnohůvka angestellt, in tödlich verletztem Zustand auf die Klinik Nitraš gebracht. Auf der Landstraße waren die beiden Pferde seines Fuhrwerks plötzlich schon geworden, so daß Jaroš vom Pferde stürzte und das schwere Fuhrwerk ihm über den Bauch fuhr. Er erlitt, wie gesagt, tödliche innere Verletzungen, u. a. einen Weidenbruch.

**Siebenjähriger Junge überfahren.** In der Teblichgasse in Kofčička lief gestern vormittags dem Wagen 34.697 des Chauffeurs Benzel Nedříčka der siebenjährige Schüler Jaroslav Krob aus Kofčička in den Weg, wurde zu Boden geworfen und erlitt eine Weichteilverletzung sowie zahlreiche Abschürfungen. Die Rettungsgesellschaft brachte ihn ins tschechische Kinderhospital.

Die Erziehungsausschüsse der Deutschen Volksschule, Prag II., V. Dřevčická 18.

## Zum Vortrag des Genossen Dr. Blenstock: Sturm über Ostasien

Wie wir hören, hat Genosse Dr. Blenstock vor kurzem ein Buch über die Verhältnisse im Fernen Osten in englischer Sprache veröffentlicht, welches wegen der genauen Kenntnis der Materie und der Schlussfolgerungen in der gesamten angelsächsischen Welt größtes Aufsehen erregt hat.

Der Vortrag des Genossen Dr. Blenstock wird zweifellos außerordentlich interessant und aufschlußreich sein. (Mittwoch, den 8. September, großer Saal des Handwerkervereins, 20 Uhr.)

Die bulgarische Ausstellung nebenan betont vor allem die Bedeutung Bulgariens als Getreide- und Tabakland. Die wenig bekannte Tatsache, daß der bulgarische Tabak wertvoller, weil nikotinärmer als der türkische und griechische ist, dafür reicher an wertvollen Aromastoffen, wird eingepreßt; und daß der Tabak für Bulgarien fast die Hälfte seiner gesamten Ausfuhr befreit.

In Glasfällen wird überflüssig die ungeheure Ergiebigkeit bulgarischer Weizenbäcker gezeigt; fast eine ganze Handfläche bedecken die Körner einer einzigen Ähre.

In der anschließenden Abteilungsabteilung, „Das moderne Büro“, fallen besonders die kleinen Heißschreibmaschinen als technisch vollendet auf.

### III.

Im übrigen erregt es und vielfach, wie Sancho Panza, über ihn Entschloß kommt; er wird von aller Welt bedient, mit Kostproben; leider nur in zumeist homöopathischen Dosen. („Alles Gute ist leicht“, sagt schon Nietzsche.) Wenn einem aber schließlich auch unter geheimnisvollen Zeremonien, als handle es sich um Chiromantie, die Hände (ebenfalls nur sehr teilweise) mit einem komplizierten Meßapparat gereinigt werden sollen, so schießt man eilig bei der Heberleiung, daß die gleiche Ehre mit dem gleichen Apparat vermutlich jedermann widerfährt.

### IV.

Ein besonders sozial interessierender Teil der Ausstellung ist die Abteilung „Unfallversicherung“ (rechtlich: Rücklage des alten Industriepalastes). Der Unfall wird in allen Stadien durch Bilder gezeigt; der Unfall als Ermüdung wie der aus Disziplinlosigkeit. Dann liegt als corpus delicti das Endprodukt aus dem Tisch; die zerriebene Ähre, der in laufend streifen zersträubte Nabel. Weiße Wandflächen der Allgemeinen Krankenkasse geben eine gute statistische Uebersicht.

### V.

Ein Ausbezug: die Gartenbaumeffe. Wundervolles Edelobst, Mutterbeere, Kunstleistungen auf dem Gebiet der Gruppierung von Kleinstpflanzen und Zwergbäumen, eine kleine temperierte Wildnis. Prachtvoll überzückte Orchideen, Kakteen; doch keine Museumsstücke, immer wird an den wirklichen Gausgebrauch des Käufers gedacht. In der Nabelholgruppe fällt ein fast weißgrün, wie Blattgehölz im Frühjahr leuchtender Baum auf.

## Kunst und Wissen

### Albert Bassermann 70 Jahre

Vor kurzer Zeit gastierte Albert Bassermann mit seinem eigenen Ensemble in fast allen größeren Städten des deutschen Sprachgebietes außerhalb der Reichsgrenzen — so auch in Prag — und spielte „Machan“. Neben der Wahl des Stückes fiel auf, daß seinem Ensemble viele Künstler angehörten, denen innerhalb des Reiches die Wirkungsstätte genommen worden war. Unter ihnen Elise Bassermann, seine Frau, seit rund 50 Jahren ihm verbunden; Er hatte sie als die Lulu der Uraufführung von Wedekinds „Büchse der Pandora“ kennengelernt, sie hieß damals Elise Schill und stammte aus einer Leipziger jüdischen Familie. Als Siller zur Nacht gekommen war, zog sich Bassermann von der reichsdeutschen Bühne zurück. Als man den Versuch machte, ihn zum Auftreten zu bewegen, machte er zur Bedingung, daß auch seine Frau wieder auftreten könne. Als man das ihrer Abstammung wegen ablehnte, schrieb Bassermann einen offenen Brief, in dem er in würdigen, aber deutlichen Worten seine Meinung über das Dritte Reich sagte. Er hat dann demonstrativ den Pfalldring, der stets dem größten lebenden Schauspieler Deutschlands anvertraut war, und den er daher trotz, seinem damals eben vorbereiteten Kollegen Moissi, dem bekannten jüdischen Schauspieler, aus Prag ablegte, — sinnbildliche Geste die wohl zu weit ging.

Nun, an der Schwelle des Greisenalters, tut er durch sein Wirken das Seine dazu, die Leiden zu mildern, die das barbarische Regime über viele Berufscollegen gebracht hat, und die Genesung zu beschleunigen, die es über die zivilisierte Welt verbreiten möchte. Er spielt das klassische deutsche Drama der Tolsterau.

Albert Bassermann, geboren am 7. September 1867 in Mannheim — also heute siebzig Jahre alt — Refle des Intendanten und Schauspielregisseurs August Bassermann, wurde Ende der neunziger Jahre als der bedeutendste Menschgestalter bekannt, als der er in die Geschichte der deutschen Schauspielkunst eingehen wird. In ihm demonstrierte sich sehr früh das Bild einer intelligenten Persönlichkeit auf der Bühne, hier war ein Mann, der aus einem großen Können und zugleich aus einer eigenwilligen Kraft heraus den Dichter nachschaffend gestaltete. Unverwundbar, ihn und seine Kunst einschließen zu wollen unter die marktähnlichen Begriffe wie Naturalismus und Expressionismus: Gehör ist, daß mit ihm und seinen Darstellungen besonders der großen klassischen Figuren ein neuer Grad von Echtheit des Spieles erreicht wurde und doch niemals der starke Ausdruck einer ganz und gar eigenartigen Persönlichkeit übersehbar war. Bassermann eroberte sich um die Jahrhundertwende die großen Berliner Bühnen und ist der größte Schauspieler der Gegenwart geworden. Ob er den Othello gibt oder den Strieff, den Emant oder den Reschitto, — er hat alle großen Rollen des dramatischen Theaters mit seinem eigenen Leben erfüllt, sein scharfes Profil und seine elementare, ganz in der Rolle sich auflösende Kraft ließen sich überall zeigen.

Dieser Schauspieler Albert Bassermann ist durch seine Leistung tausendfach geehrt worden. Der

Gegenwart bleibt nur übrig, den Menschen zu feiern, der, nobler Charakter durch und durch, einer der letzten großen Genies der Bühne zu sein scheint: Die vorbildliche Haltung, mit der er unter so unwürdigen Auspizien in das achte Lebensjahrzehnt schreitet, ehrt ihn mehr als es Worte vermöchten.

Im „Prager Tagblatt“ wird, wie wir hören, Dr. M a x B r o d nicht mehr über die Oper, sondern nur noch über das Schauspiel schreiben.

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Dienstag 1/8: Carmen, neuinszeniert, 1. — Mittwoch halb 8: Der Kuckucker, Uraufführung, 2. — Donnerstag halb 8: Piesko, einmaliges Gastspiel Ernst Deutsch, 2. — Freitag: Der Kuckucker (D). — Samstag: Die Garbafürstin (G 1).

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Dienstag 8: Kina, volkstümliche Vorstellung. — Mittwoch 8 Uhr: Ein Ruf und sonst gar nichts, volkstümliche Vorstellung. — Donnerstag 8 Uhr: Bei Kerzenlicht, Uraufführung. — Samstag: „A u s f a“.

## Der Film

**Marinella.** Die Mode der Tenorfilm, die man schon endgültig überwunden glaubte, spukt noch immer, und sie scheint sich nicht einmal zu ändern: auch in diesem französischen Singspiel handelt es sich darum, daß der junge Mann mit der großen Stimme plötzlich erndet und berümt wird und außerdem auch noch sein Glück mit einer Dame macht, die hier übrigens auch eine plötzlich erndete Sängerin ist und — um das happy end hinauszuführen — maskiert auftreten muß, damit der Tenor nicht gleich weiß, daß er sich in eine Kollegin verliebt hat. Das ganze spielt sich zum Teil im Radio, zum größten Teil in einem Montmartre-Kabarett ab, und daß es dort recht pariserisch angeht ist der eigentliche Reiz des Films, zu dem Tino Rossi seine irische Stimme beibringt, die für allerhand Schlägerliedchen Verwendung findet.

## Sport-Spiel-Körperpflege

### Leichtathletik

#### des Prager DTJ-Kreises

#### Kejzlar-Memorial im Masaryk-Stadion

Die leichtathletischen Wettkämpfe des Prager DTJ-Kreises um das Kejzlar-Memorial wurden am Sonntag aus Anlaß seiner ersten Wiederkehr dieses Wettbewerbes im Prager Masaryk-Stadion unter reger Teilnahme durchgeführt. Die Sportler absolvierten einen Zehnkm-Lauf sowie einen Straßenlauf über 10 Kilometer und die Jugendportler einen Fünfkampf, wozu letzterer 33 Wettkämpfer aufstiege. Den Zehnkm-Lauf der Sportler gewann Goth (DTJ Břosovany) mit 46:04 Punkten vor Černý (Bílá) 48:73 und Štoulal (Blansko, Mähren) 42:99 Punkten. Den Straßenlauf gewann Kolín (DTJ Břosovany) in 38:38 Min. vor seinen Vereinsgenossen Březek in 37:45.8 und Rupec (V. Prub) in 37:45.8 Min. Am Fünfkampf der Jugendportler blieb der Břosovanyer Jůzef mit 2489 Punkten Sieger vor Břosovický (Prag I u. V.); ferner: 3. Vokorný (V. Prub) 2359, 4. Mel (Blansko, Mähren) 2267 Punkte.

### Auf und Ab in der Liga

Diese Ligarunde, die vier, war insofern interessant, als Sparta in P r e h b u r g nur mit Glück einen Punkt reiten konnte, obwohl der ČSK seine außerordentliche Leistung bis auf seine Schnelligkeit. Spartas Tor fiel erst in den letzten Spielminuten. Aller Ruhm ist verhänglich, das mußte der ČSK schärfen. Dřevčická auf eigenem Platz erfahrene, denn ČSK A l a d n o errang einen eindrucksvollen Sieg. Die Dřevčická hatten ihr Team „verstärkt“ — ohne Erfolg. In Dřevčická besiegte Židnice ganz überlegen den ČSK P r o h n i š, dessen Angriff sowie der Tormann vollkommen verlagerten. Ihren ersten Sieg errang die Slavia, indem sie zu Hause den ČSK M a c h o b i š l u n g; doch nur dank der Fähigkeiten Vians (ehemals Wien), der auch alle Tore schoss. Das Břosovanyer Derby endete mit einem knappen Sieg des ČSK. Es war ein recht stürmisches Spiel, in welchem beide Parteien je eine Halbzeit für sich buchen konnten. Ein Viktoriastar wurde ausgeschossen. ČSK P r o h n i š konnte auf eigenem Platz einen Punkt gegen V i k t o r i a B i l k o v retten.

Die Ergebnisse: Sparta gegen ČSK P r e h b u r g 1:1 (0:1), V i k t o r i a B i l k o v gegen ČSK P r o h n i š 1:1 (1:0), ČSK M a d n o gegen ČSK Š k e l e, Dřevčická 8:0 (1:0), Židnice gegen ČSK P r o h n i š 5:0 (3:0), ČSK B i l s e n gegen V i k t o r i a B i l s e n 3:2 (3:0), Slavia gegen ČSK M a c h o b 4:1 (2:0).

### DFV-Division mal ruhiger

#### DFC Prag ohne „Tradition“

Das erste Spiel, das der Prager DFC daheim absolvierte, läßt vieles offen, was man von einer Elf von solcher Klubtradition verlangen könnte. Sein diesmaliger Gegner, der DSB T r a u s t e n a u, war im allgemeinen kein großer Köhner und besitzt keine Routine, nur Schnelligkeit und Aufmerksamkeit. Das Erfreulichste an dem ganzen Spiel war noch, daß es, bis auf einige Fouls einzelner DFC-Spieler (Kreuz und Stoh) nach der Pause, immerhin fair verlief. Wie aber der DFC das Spiel beherrschte und dann noch von Glück reden konnte, daß ihm beide Punkte blieben, das alles zu beschreiben, erheben wir uns. Die Ueberlegenheit der Prager ging so weit, daß sie mit dazu beitrug, die Kieferngebirgler zu einem weiteren und unbefriedigten Achtungserfolg kamen, und das spricht genug gegen die Qualitäten der heutigen DFC-Mannschaft. Der Schiedsrichter war nicht einer der Besten, aber es ist auch nicht sein Verdienst, daß keine größeren Verletzungen zu ahnden waren. Daß er u. a. für ein Fouls im DFC-Strafraum statt Elfer nur Aufbruch ließ, zeugt nicht für seine Qualitäten. Weiter hätte

sich ein Linienrichter bemüht, die Vorteilregel für den DFC soweit auszuweiten, daß er freckenweises Auspielen gar nicht anzogte, wenn sich der DFC in Tornähe des Gegners befand. Objektivität muß da wohl der Klubtreue vorangestellt werden. DFC siegte 3:2 (3:0). — Die übrigen Spielergebnisse: ČSK bader H gegen ČSK M a d n o 7:1 (3:1), DFC K o m o t a u gegen ČSK B o d e n b a c h 1:3 (1:2), DFC T e p l i c h gegen DSB S a a z 8:2 (0:0), ein Saager wegen Gewalttätigkeit ausgeschossen. — M a c h o b e n s c h e l i e n: DSB B r i n n gegen DFC K a l a u 2:1 (2:1), ČSK M. S c h ö n b e r g gegen ČSK K r a i v a r n 4:1 (4:0), ČSK K a g e r n d o r f gegen DSB B i l k o v i c 4:2 (0:1), DSK T e l c h e n gegen DSB O d e r b e r g 2:0 (2:0).

**Aus den tschechischen Divisionen.** Mittel- 5:5 h m e n: ČSK L i b e c h gegen ČSK K o l i n 3:0, ČSK K r a i v a r n gegen ČSK M a r i n 2:2 (1:2), S t a v o j V I I I gegen V i k t o r i a R u s t e 2:2 (1:0), U n i o n B i l k o v gegen M e t e o r V I I I 4:1, S v e t a K o š i t gegen ČSK K u s t e 3:2, K l u b m a n u gegen K u s t e f k y ČSK 3:2, B o h e m i a n s gegen S p a r t a K o š i t 3:2. — V a c h m e n s l a n d: O t t a v a: J u n g b u n g l a u e r ČSK gegen E x p l o z i a S e m t i n 2:1, B o l a b a n K i m b u r g gegen K ö n i g i n h o f 7:2, ČSK P a r d u b i t z gegen K o f o t i e t e y 5:0, ČSK C h r u d i m gegen K l o n V i l l a J u n g b u n g l a u 2:2 (0:1), K o s i c k a r a g gegen T r e b e c h o v i t z 5:0; Nordgruppe: ČSK K o s i c k a gegen S o b o t i c e 1:0, S v e t a T u r n gegen ČSK V. B u d v e i s 0:3, ČSK B i l i n gegen S t a d i o n V. B u d v e i s 2:3, S l a v i a M a r i š b a d gegen ČSK L e v B e r a n 3:2, D o u d i e c e gegen V e t r i n 1:0. — M a c h o b e n s c h e l i e n: B a f a B i n gegen P r e t a u 5:1, P o l o n i a M a r i n gegen ČSK O m ů v 2:1, ČSK S l a v i a gegen M o r a v i a B r n n 9:2, M o l a n - P r o h n i š gegen K r a l, P o l e 6:0, J a b o v i c k y gegen S l o b a n M. O t t a u 2:0.

**Gandgreifliche „Volksgemeinschaft“ im Wilschlagau.** In R e d e l fand am Sonntag ein Spiel des bürgerlichen Ortsvereines mit der Karlsbader Sparta statt. Da die Neudeter verloren waren die Zuschauer der „Meinung“, daß daran nicht das Versagen der Spieler, sondern der Schiedsrichter (aus Eger) schuld sei. So wurde denn nach dem Spiel der Weisenmann trotz Polizei- und Ordnungsberechtigter und mußte sogar mittel Autos in seiner Dřevčická nach der eine Stunde entfernten Bahnhofs Wilschlagau-Bierbach flüchten, wohin dann auch seine Kleider nachgeholt wurden.

**Sonstige Fußballergebnisse:** T e p l i c h: ČSK gegen Sportklub S c h r e d e n t e i n 5:0, B e n d b o l a. — Č a b l o n a: DSB Nordgau gegen ČSK S p i e s t e n (Drittes Reich) 1:0 (1:0). — B r i z: Sportklub gegen DFC G e r l a u 3:1. — S o b o r t e: ČSK gegen S c h w a l b e B r i z 3:4. — B u d a p e t: S u n g a r i a gegen ČSK J e r e m a z i 7:0, P e r e n o v o s gegen K a p e t 4:3, U p e t gegen B u d a f o t 5:0. — W i e n: A u s t r i a gegen A d m i r a 3:1, Sportklub gegen K a p i t 2:1. — S e l i n g f o r s: N o r t o u g gegen J i m m l a n d 2:0 (1:0).

**Der Leichtathletik-Wettkampf England gegen Finnland,** welcher erstmals in Helsingfors ausgetragen wurde, endete mit dem Siege der Finnen von 92:87 Punkten. Die bemerkenswerteste Leistung war der Speerwurf des Finnen Matti Järvinen mit 78,47 Meter.

**Die tschechoslowakische Fünfkampfmehrmannschaft** wurde in P r e h b u r g zum Auszug gebracht und von R i m u n d (ČS Brnno) mit 2675 Punkten gewonnen. Einzelergebnisse: 200 Meter: 25.8 Sek., 1500 Meter: 5:11 Min., Speer: 48.42 Meter, Diskus: 38.71 Meter, Weitsprung: 6.12 Meter.

**Die Europameisterschaft im Flachbahnrennen der Motorradfahrer,** welche am Sonntag im Turnstadion am Strahov erstmals ausgetragen wurde, endete mit dem überlegenen Siege des Oesterreichers Schmeißel, welcher beide Endläufe (5×614 Meter) in 2:09 bzw. 2:08.8 Min. gewann. In der Gesamtwertung siegte Schmeißel (Oesterreich) mit 10 vor Stevenson (England, Kap) 8, K i n i n o n (England, Kap) 6, S t a n i s l a v (Tschechoslowakei, Jama) 4 und L u c k (Tsch., Ogar) 2 Punkte. Von den gemeldeten Vertretern von zwölf Nationen startierten zehn. 80.000 Zuschauer verfolgten sehr gespannt die einzelnen Rennen und waren enttäuscht, daß J u d a n (Tsch.) bzw. seine Maschine verfehlte.

**Jüdischer Sportler darf in Streidors „Reich“ nicht starten.** Wie erst jetzt bekannt wird, hat der Wiener jüdische Sportklub beim österreichischen Leichtathletikverband dagegen Protest eingelegt, daß sein Mitglied Kaiser bei den bei zwei Wochen in N u r n b e r g ausgetragenen Leichtathletikwettkämpfen Oesterreich-Deutschland trotz Anwesenheit nicht starten durfte. Der Grund liegt darin, daß die österreichischen Sportler (allerdings ohne den Juden Kaiser) vom Gauleiter Streidors bei einem Empfang mit einem Vortrag über Massenfrage und Massenhande „besetzt“ wurden und daraufhin belegte der österreichische Sportwart Dr. B i c h l e r den Gauleiter-Sportler Kaiser mit Startverbot. — Weigern sich bei den bürgerlichen jüdischen Sportler, im Dritten Reich zu starten, werden sie gesperrt, stellen sich sich aber trotz allen Hemmungen zur Verfügung, werden sie auch zugelassen.

## Vereinsnachrichten

### Der Atus turnt

ab Montag, den 6. September, wieder regelmäßig in der Turnhalle, Prag II., Štepanská 20 (Realgymnasium), und zwar: **Frauen- (Mädchen-)turnen:** Montag und Donnerstag von halb 8 bis 9 Uhr abends. **Männerturnen:** Dienstag und Freitag von halb 8 bis 9 Uhr abends. **Gefundheitsturnen für Frauen:** Mittwoch von halb 8 bis 9 Uhr abends, nur Abtun mit Klavierbegleitung. **Kinder- (Schüler-)turnen:** Mittwoch von halb 5 bis 6 Uhr abends. **Kewanmeldungen** werden in den Turnstunden entgegengenommen.